ANTI SISTEMA

ZEIT(UNG) FÜR WENIGER BLABLA UND MEHR BUMBUM

AUSGABE 4
WINTER 2024
ERSCHEINT UNREGELMÄSSIG

DIE PROPAGANDA DER TAT

Es scheinen zwei fremd gewordene Worte zu sein, die „Propaganda“ und die „Tat“. Noch fremdartiger mögen sie klingen, wenn sie in unseren Publikationen in Zusammenhang gebracht werden. In dieser symbiotischen Lebensgemeinschaft schlummert jedoch ein abenteuerliches Potenzial, welches ein Werkzeug für die Ausgebeuteten und Ausgeschlossenen sein kann, sich aus ihrer Zwangssituation zu befreien. Wir sind es gewohnt, in unseren Texten, mehr oder weniger rhetorisch gut formuliert, dazu anzustacheln, dass, wir, die wir uns als Feind:innen der Autorität verstehen, dementsprechend auf allen möglichen Ebenen Handeln sollten. Wir setzen voraus, dass jede:r auf seine Arte und Weise wissen sollte, oder schon weiß, warum in einem spezifischen Moment des Lebens der Angriff ein Imperativ ist. Dennoch, muss diese wohlgemeinte Pauschalisierung, nicht unbedingt zutreffend und ausreichend sein, oder sich automatisch bewahrheiten. Interessant kann es sein, noch weiter zu spinnen, bzw. an Tiefe und Bedeutung zu gewinnen. Das schlicht anarchistische Dasein, kann nicht Anfang und Ende sein, genauso wenig kann die Qualität nicht durch die bloße Intention der endlosen Reflexionen und Analysen definiert sein, andernfalls würde es genügen, sich nur mit ihnen zu beschäftigen. Das Momentum der Reflexion, der Theorie, kann strenggenommen nur eine von mehreren Phasen der qualitativen Entfaltung einer viel umfassenderen Idee oder einer Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Schließlich muss sich das versierte Subjekt, das vorankommen will, in irgendeiner Weise in Bewegung setzen und das Erlernte auf die Probe stellen, evaluieren und adjustieren. In diesem Zusammenhang ist die Propaganda der Tat zu sehen. Es war bisweilen einer der vielen historischen Versuche von Anarchist:innen, einen Schritt vorwärts zu wagen.

Es gibt sicherlich undatierte, bekannte und unbekannte theoretische Ansätze des Konzepts von der Propaganda der Tat. Diese hier auszubreiten würde jedoch jeglichen Rahmen sprengen und steht auch nicht im Fokus. Ein wichtiges und nennenswertes Ereignis in der Entstehungsgeschichte dieses Konzepts geht zurück auf die Tage vom 26. – 29. Oktober 1876. Es waren die Tage von dem dritten Treffen der Antiautoritären Internationalen in Bern. Es war das dritte von vier Folgetreffen nach dem Disput mit den Marxist:innen und darauffolgenden Rauswurf der Anarchist:innen aus der Ersten Internationalen 1864 in London. Unter den unzähligen Anwesenden in Bern, waren selbstverständlich die Gastgeber von der Juraföderation, aber auch Leute wie Carlo Cafiero und Errico Malatesta. Vorrangig wird der Name Malatesta und seine Positionen im deutschprachigen Raum bekannt sein. Unabhängig davon ist zu betonen, dass er mit Cafiero und vielen Weiteren schon längst am konspirieren war, um einen anarchistischen

weiter auf Seite 2

Aufstand in Matese (Neapel) anzuzetteln. Im Namen der Italienischen Anarchistischen Föderation ließen sie während des Treffens, folgendes verkünden: „Die Italienische Föderation glaubt, dass die aufständische Tat, die dazu bestimmt ist, das sozialistische Prinzip mit Handlungen zu bekräftigen, das wirksamste Propagandamittel ist und das einzige, das, ohne die Massen zu täuschen und zu korrumpieren, die tiefsten sozialen Schichten durchdringen und die lebendigen Kräfte der Menschheit für den Kampf gewinnen kann, den die Internationale unterstützt.“ Weiter Malatesta: „Der kontinuierliche Krieg gegen die bestehenden Institutionen, das ist es, was wir die permanente Revolution

„Die aufständische Tat, die dazu bestimmt ist, das sozialistische Prinzip mit Handlungen zu bekräftigen, ist das wirksamste Propagandamittel und das einzige, das, ohne die Massen zu täuschen und zu korrumpieren, die tiefsten sozialen Schichten durchdringen und die lebendigen Kräfte der Menschheit für den Kampf gewinnen kann“

nennen!“

Am 5. April 1877 begann der Aufstand der Bande von Matese. 25 Anarchist:innen begaben sich in die Hügellandschaft von Matese, unter ihnen waren auch Cafiero und Malatesta. Ziel war die Befreiung und Selbstverwaltung des Gebietes, das als Sammelbecken für Abtrünnige, Vagabunden und Banditen galt. Zahlenmäßig unterlegen, erschöpft und durch das schlechte Wetter unterkühlt, mussten sie nach tagelangen Gefechten gegen eine übermächtige Armee des Königreichs Italien mit 12.000 Soldaten resignieren. Nur dem beherzten Gnadengesuch von Silvia Pisacane beim damaligen Innenminister Giovanni Nicotera ist es zu verdanken, dass alle Aufständischen der Hinrichtung entgingen. Silvia Pisacane war die Tochter von Carlo Pisacane. Ein adliger libertärer Guerillakämpfer, der mit der Zeit einige inhaltliche Sinneswandlungen durchgemacht hat und von einigen zufällig auch als der Theoretiker von der Propaganda der Tat gedeutet wird. Irgendwann um 1850 soll er schon sowas behauptet haben wie: „Gewalttätigkeit ist nicht nur notwendig um Aufmerksamkeit zu erregen oder öffentliches Interesse für ein Anliegen zu erwecken, sondern um zu informieren, zu bilden und schließlich die Massen für die Ziele der Revolution zusammenzuführen. Der lehrende Zweck der Gewalt kann niemals durch Kampfschriften, Plakate oder Veranstaltungen ersetzt werden.“ 1857 kaperte er mit 20 weiteren Mazzinianern (Gefolgsleute des staatstragenden Proto-Demokraten Giuseppe Mazzini) ein Schiff in Richtung Tunis. Ziel war es, die Gefangeneninsel Ponza aus den Fängen des tyrannischen Adelsgeschlechts der Bourbonen zu erlösen, um dann mit den Befreiten einen Aufstand auf anderen Inseln Siziliens anzuzetteln. Auf Ponza war Pisacane der erste, der mit der Trikolore an Land ging und in kurzer Zeit triumphierend alle Gefangenen befreien konnte. Auf einer anderen Insel, Sarpi, hatte er weniger Erfolg. Er wurde von wütenden Bauern mit Mistgabeln empfangen und vertrieben. Auf Padula hingegen wurden sie direkt von den Bauern angegriffen und 25 Guerillas von ihnen niedergemetzelt. Den anderen gelang die Flucht auf die Insel Sanza, wo sie von den dort ansässigen Bauern erneut niedergemetzelt wurden, weswegen 83 von ihnen starben. Unter den wenigen Überlebenden befanden sich Carlo Pisacane (Vater von Silvia Pisacane) und Giovanni Nicotera (der zukünftige Innenminister). Nicotera war damals selbst Mazzini-Anhänger und Guerillakämpfer. Pisacane erliegt jedoch seinen schweren Verletzungen. Nicotera wird mit allen anderen Überlebenden zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde jedoch später in lebenslange Haft umgewandelt.

Damit sind wir auf wundersame Weise wieder bei Malatesta und Cafiero angelangt, die schließlich von Giovanni Nicotera, damals Guerilla-Kämpfer, nun Innenminister, 1878 begnadigt wurden. Natürlich ist dies eine sehr gekürzte Darstellung der Ereignisse, aber allein diese grobe Zusammenfassung zeigt, wie vielschichtig und komplex die damalige Realität war. Zumal Felice Orsini zusammen mit Mitverschwörern, aus Überdruss gegen die Mazzini-Politik, schon 1858 einen erfolgloses Blutbad in Paris anrichtete, wobei das Hauptziel, der Kaiser der Franzosen Napoleon III, unversehrt blieb. Historisch relativ sicher ist, dass es nach der Aktion der Bande von Matese zu einer Häufung ähnlicher Taten in ganz Europa kam. 1878 entging Alfonso XII, König von Spanien, nur knapp einem Attentat von Juan Moncasi. Im selben Jahr versuchte Giovanni Passannante, den italienischen König Umberto I. zu erdolchen. Dem deutschen Kaiser Wilhelm I. wurde ab 1878 viermal nach dem Leben getrachtet (Max Hödel, Karl Eduard Nobiling, Oskar Becker, August Reinsdorf). 1883 wurde Franz Hlubek, ein österreichischer Schnüffel-Beamter, der darauf abgerichtet war Sozialisten auszuspionieren von Anton Kammerer erschossen. Die Liste von Menschen, die in Aktion getreten sind geht ins unendliche, hier ein paar Nachnamen: Stellmacher, Lieske, Ravachol, Meunier, Berkman, Pallás, Salvador Franch, Vaillant, Henry, Léauthier, Liabeuf, Caserio, Lucheni, Bresci, Czolgosz und so weiter. Und das ist nur ein kleiner und unvollständiger Auszug von dem was wir „offiziell" kennen, geschweige denn von dem was die anarchistische Geschichtsschreibung überliefert hat, im Gegensatz zu den verborgenen, unspektakulären, anonymen Taten, über die wir nichts wissen und vielleicht auch nie etwas erfahren werden.

Einige werden sich wahrscheinlich fragen, wenn sie es vorher nicht besser wussten: „Was ist denn nun eigentlich nun die Propaganda der Tat?". Die Antwort ist ernüchternd, denn es gibt nicht *die* Propaganda der Tat, daher wurden auch die beiden Beispiele benannt, die meiner Meinung einige chronologische und personelle Überschneidungen haben, aber doch projektuell sehr entgegengesetzt sind. Sicherlich teilen beide Ansätze den Traum einer Utopie, doch der eine wird paradoxerweise zu der Entstehung eines vereinten Italiens beisteuern (durch Leute wie Mazzini, Garibaldi, Cavour), aus der anderen werden erbitterte Kämpfe gegen Letzteres entstehen. Beide sind sich jedoch bewusst, dass auf dem Weg bis hin zur Utopie, viel Blut auf allen Seiten fließen wird. Wahrscheinlich insbesondere das eigene, aber als Unterdrückte wird dies es eh immer, für und durch die Herrschaft fließen. Macht sie das automatisch zu fanatischen Wahnsinnigen? Vielleicht, vielleicht aus der Sicht, einer Generation von Anarchist:innen, die kaum mehr Gewalt kennt, als eine mehr oder weniger eskalative Straßenschlacht mit knüppelnden Bullen. Cafiero und Malatesta und ihre gesamte Generation kann für vieles kritisiert und runtergemacht werden. Dennoch haben sie Situationen hervorgerufen und durchgemacht, die wir uns nicht einmal vorstellen können. Besonders Malatesta scheint heutzutage der ungewollte Wegbereiter eines „revisionistischen" Anarchismus zu sein, der die Theorie glorifiziert und zugleich die aufständischen Herzen in Organisation, Struktur und Kontrolle einpfercht. Wir können nicht nur das damalige Resultat eines jahrzehntelangen Debatte, der individuellen und kollektiven Entwicklung, als das wahrhaftige Endprodukt, als das Non plus ultra, in Betracht ziehen und beanspruchen. Und das nur weil einige gewisse Leute, mitunter sogar überzeugte Anarchist:innen, starrsinnig behaupten, dass die Propaganda der Tat und der Insurrektionalismus per sé, eine ineffiziente, sogar kontraproduktive Taktik sei. Ein ungeheurer Irrtum. Wir könnten auch gleich nur ins Kino gehen, wenn der Abspann läuft, und uns nur darüber den Mund fusselig reden. Wenn jemand den Insurrektionalismus geprägt hat, dann ist es Errico Malatesta, zusammen mit, und das ist bedeutsamer als jegliche Vergötterung, all den damaligen Gefährt:innen,

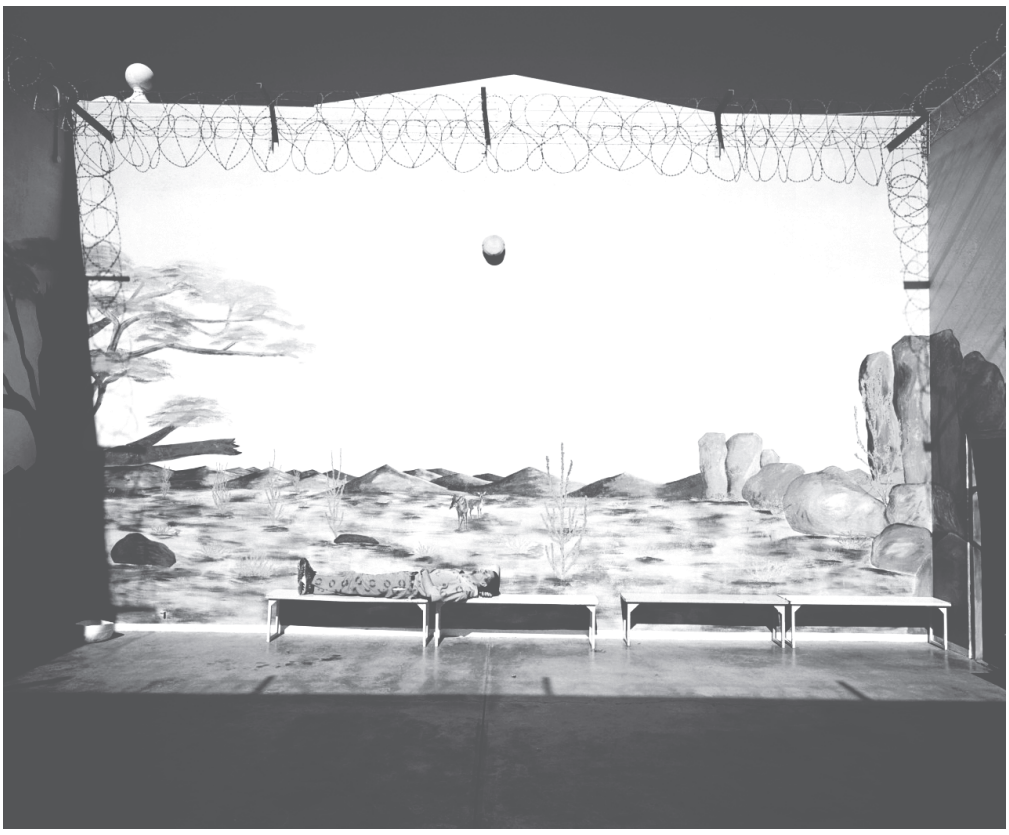
Diskussionen und Aktionen auf der ganzen Welt. Die mutwillige Kurzsichtigkeit die mancher Orts vorherrscht, dass der Insurrektionalismus eine mehr oder weniger bemerkenswerte Erfindung von Alfredo M. Bonanno und auf ihn zurückführend sei, ist entrüstend und zeigt das Maß an Interesse für die eigene Idee, Geschichte, aber auch Perspektive. Historisch gesehen ist es sicherlich zutreffender zu behaupten, dass sich der Insurrektionalismus und die Propaganda der Tat die Klinke in die Hand gegeben haben.

Das Wort Taktik ist eben gefallen, und es ist kein Zufall, dass es abwertend gemeint ist. Worte und ihre Bedeutungen definieren den schmalen Grat zwischen Verständnis und Unverständnis eines Begriffs, sie haben die Macht, Standpunkte klar zu machen. Im Spektakel der Gesellschaft suchen alle Darsteller:in nach dem besten Weg der Selbstinszenierung. Deshalb ist eine gelungene Inszenierung das oberste Ziel. Schnell und effizient ans Ziel zu kommen, ist die Devise. In der Etablierung, aber auch allein in der verzweifelten Suche nach der Taktik, die eine:m garantiert die Utopie eröffnen soll, sehe ich die Gefahr, sich in der Suche zu verlieren. Jedes Anzeichen von Unvollkommenheit, ohne die Berücksichtigung der positiven Erfahrung, scheint der Effizienz und der Sicherheit unterworfen zu sein. Lieber unbeweglich bleiben, garantiert auf der sicheren Seite, als Risiken einzugehen, sich vorwärts zu bewegen.

Wir brauchen also Qualität und Quantität. Wir sind darauf angewiesen! Allein und planlos können wir Goliath nicht besiegen. In einem aussichtslosen Zweikampf den glorreichen Heldentod zu sterben, kommt für mich nicht in Frage, dafür hänge ich zu sehr am Leben. Was also macht Qualität aus? Sind es unsere schicken, dicken Anarcho-Wälzer, mit denen wir uns höchstens selbst erschlagen können? Müssen wir immer noch ständig in der umfangreichen Anarcho-Literatur schmökern und darüber diskutieren, wie die theoretische R-E-V-O-L-T-E praktisch aussieht?

Wenn wir nun die anarchistische Idee der Revolte als eine Ansammlung differenzierter Standpunkte betrachten, so gibt es doch einige gemeinsame Nenner, die nicht minimal sind, sondern die maximale Tragweite eines totalen Freiheitskampfes in sich tragen. Die Metaebene, die dabei mitschwingt, vermischt sich ab einem bestimmten Punkt mit der jeweiligen Spannung eines jeden Individuums. Metaphysisch ist im Anarchismus schon viel analysiert und geschrieben worden, und vieles wird darauf reduziert. Wo ist die menschliche Variable? Was bewegt und motiviert uns, den nächsten Schritt zu tun? Betrachtet man die historische Propaganda der Tat, so wird schnell klar, dass sie oft als eine zum Teil extreme Reaktion auf die Verhältnisse verstanden werden kann. Eine zutiefst berechtigte und angemessene Reaktion. Aber brauchen wir heute, angesichts eines alles verschlingenden Kapitalismus, einer jahrhundertelangen Ausbeutung von Mensch und Erde, überhaupt noch ein Motiv zum Handeln? Ich denke, wir sind mit Motiven überhäuft, die uns die Motivation und die entsprechende emotionale Grundstimmung zum Handeln bieten, fast aufzwingen. Die Spannung entsteht aus der Entfaltung dieser Grundstimmung, die mehr auf Impulse als auf trockene Phrasen hört. Sie kann weder gebändigt noch ignoriert werden, solange wir unser Leben in kapitalistischen Zwangsverhältnissen gestalten müssen. Die Tat oder besser die Propaganda der Tat ist der unverfälschte Ausdruck dieser Spannung. In dem Moment, in dem die Tat der Idee folgt, spürt das Individuum die Möglichkeit der Selbstermächtigung, die Tat befeuert die Idee und die Idee befeuert die Tat. Dann spielt es auch eine untergeordnete Rolle, ob die Tat von Erfolg gekrönt ist oder nicht. Denn es geht darum, sich selbst und den Mitmenschen zu zeigen: Handeln ist möglich, bewusst und destruktiv, allein oder in Assoziation. Handeln ist Leben!

„Der aufständische Anarchismus sucht nicht den Dialog mit den Herrschenden, dementsprechend kann eine Tat, die sich als anarchistisch versteht, nur sehr begrenzt partiell bleiben, mit anderen Worten, in ihrer Gesamtheit nähert sich die Tat der Qualität durch die Praxis.“



Unter Leben verstehe ich eine imaginäre Abstraktion, eine Qualität des Voranschreitens auf individuellen Pfaden, im Gegensatz zu Passivität und Paralyse. Das Handeln steht im Vordergrund und trägt die Qualität in sich. Die Propaganda der Tat ist weniger strategisch und effizienzorientiert, als man meinen könnte. Sie entsteht, wie eben beschrieben, aus der bewussten Entscheidung, dem Trieb, also dem ausgeprägten Bedürfnis, zur Tat zu schreiten, schließlich nachzugeben. Jede ideologische Geisteshaltung (und sei sie noch so anarchistisch angehaucht) filtert und verstümmelt zumeist diesen individuellen Trieb, die Unterwerfung ist ihr inhärent. Die Aktion ist somit Ausdruck einer Spannung, die in ihrer physischen Wirkung zerstörerisch, in ihrer metaphysischen Wirkung jedoch schöpferisch ist, auch auf gesellschaftlicher Ebene. Wenn sie mit Scharfsinn, Präzision und Entschlossenheit gegen den kapitalistischen Tod in die Offensive geht, wird das Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis wiederhergestellt.

Die anarchistische Tat muss sich von der einfachen Symbolik lösen, ihr den Rücken kehren. Es klingt immer sehr liebevoll, wenn in bestimmten Diskussionen betont wird, dass alle Aktionsformen willkommen sind und ihre Berechtigung haben. Diese Aussage meint alles und nichts. Besser gesagt, alles bedeutet nichts. Im Grunde genommen ist es die Entleerung der Bedeutung des Handelns durch die rhetorische Nivellierung. Was sicherlich erfreulich ist, wenn sich Leute unorganisiert zusammenrotten und zum ersten Mal aus Jux und Tollerei ein paar Fensterscheiben einer Bank einwerfen. Das geschieht manchmal aus und mit Perspektivlosigkeit, ist also ein nicht näher definierbarer Gefühlsausdruck von Nihilismus. Dieser entsteht aus allgemeinen Gefühlen wie Frustration, Angst, Wut etc. und wird durch die Ausübung von Gewalt kanalisiert und entladen. Eine zutiefst ehrliche Spannung, dennoch ziellos. Es offenbart sich der momentane Gefühlszustand eines Individuums und eines Kollektivs und konzentriert sich hauptsächlich darauf, anstatt sich auf einen allgemeinen Angriff auf diese Welt zu richten. So ist es zwar prinzipiell wünschenswert, dass Banken oder sonstige Symbole materiellen Schaden erleiden, aber es muss doch mehr möglich sein, oder? Es kann nur der Anfang von einem viel größeren Traum sein. Oder wollen wir uns damit begnügen, diese oder ähnliche Aktionen aus Jux und Tollerei immer wieder zu servieren? Die reine Symbolik, die darauf abzielt, die Herrschaft durch kleine und begrenzte gewalttätige Initiativen zu erschüttern, kann nur der Ausgangspunkt sein. Solange einer symoblischen Darbietung hinterher gehinkt wird, bleibt es leider bei einem beherzten Versuch, schließlich mit der Herrschaft in einen Dialog zu treten. Der aufständische Anarchismus sucht nicht den Dialog mit den Herrschenden, dementsprechend kann eine Tat, die sich als anarchistisch versteht, nur sehr begrenzt *partiell* bleiben, mit anderen Worten, in ihrer Gesamtheit nähert sich die Tat der Qualität durch die Praxis. Das ist der Vorschlag, der in der Idee der Propaganda der Tat mitschwingt, zumindest so, wie sie in diesem Text interpretiert wird. Und doch kann dies nicht unser einziger Vorschlag sein, denn wenn wir uns als Teil der Gesellschaft verstehen und aus ihr heraus handeln, dann brauchen wir zwar eine theoretische und praktische Vielfalt, aber diese kann nicht beliebig und damit sinnentleert sein. Ja, vielleicht sollten wir auch lernen, die Dinge so darzustellen, wie sie sind, ohne Angst vor dem Vorwurf des Dogmatismus. Ja, revolutionäre Gewalt war immer ein Teil anarchistischen Denkens und Handelns, aber sicher nicht sein einziger Gesichtspunkt. Heute hat der deutschsprachige, sowie der weltweite Anarchismus jedenfalls einiges zu bieten: Infrastrukturen wie Buchläden, Infoshops, Druckereien, Hausprojekte; eine Unzahl an anarchistischer Literatur; Organisierungsmomente von Arbeiter:innen, Kiezinitiativen; einzelne Ansätze von sozialen Kämpfen. Es

„Unser pathetisches Fazit nach mehr als einem Jahrhundert anarchistischer Debatten lautet: Aufstand. Mit Gewalt. Mit Scharfsinn. Mit Freude.“

gibt Hunderte solcher Projekte, sicherlich Tausende von Menschen, die daran beteiligt sind. Reicht das? Reicht es uns, an dem Konzept der unendlichen Ausweitung unserer Netzwerke bis an unser Lebensende festzuhalten? Ja, wann wollen wir über unser revolutionäres Potenzial diskutieren? Geschweige denn danach zu handeln?

Viele stehen derzeit ohnmächtig und sprachlos vor einem Wendepunkt in Europa und in der Welt. Überall greifen reaktionäre Kräfte sukzessive und scheinbar unaufhaltsam nach der Macht, nach der Herrschaft. Wir alle haben es gewusst, geahnt, vorausgesehen, und doch schauen wir immer noch zu. Manche haben Verzweiflungstaten begangen, wie den beschämenden Gang zur Wahlurne, oder haben sich irgendwo rangeklebt oder sind in die Politik gegangen. Die Rechten und ihre Ideologie werden einfach weiter auf uns herumtrampeln, und im schlimmsten Fall werden wir eines Tages benommen aufwachen, als hätten wir einen Albtraum gehabt, und feststellen, dass der befürchtete Autoritarismus bereits Realität ist. Inzwischen kann niemand mehr behaupten, dass es sich bei solchen Äußerungen um eine Art Katastrophismus oder Panikmache handelt. Es ist so, es geschieht vor unseren Augen.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Es gibt ein paar Experimentierfreudige. Sie versuchen, ihrem Zerstörungswillen freien Lauf zu lassen. Die Zeit der Worte scheint für sie vorbei zu sein, oder zumindest nicht mehr oberste Priorität zu haben. Vielleicht, weil schon so viel gesagt und geschrieben worden ist. Irgendein kluger Anarchist hat einmal gesagt, dass es ein Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis geben muss. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich habe diesen Satz schon so oft gehört, dass es mich selbst schaudert, ihn zu verwenden. Aber seine Bedeutung ist unbestreitbar. Die Welt, die Zivilisation, die Kultur, der Kapitalismus und all seine Errungenschaften sind „uns“ feindlich gesinnt. Über jedes einzelne Wort dieser Aufzählung sind seit Jahrhunderten Tausende von Büchern von Hunderten von Gelehrten geschrieben worden. „Unser“ *pathetisches* Fazit nach mehr als einem Jahrhundert anarchistischer Debatten lautet: Aufstand. Mit Gewalt. Mit Scharfsinn. Mit Freude.

Aber auch ein solches Fazit ist nichts neues. Generationen von Anarchist:innen vor uns haben ihr Handeln und Leben diesem Axiom gewidmet. Ein bekannter Aspekt des Anarchismus ist, dass es keine einheitliche Idee gibt. Sogar bei einem Begriff wie „Propaganda“ erinnere ich mich an gewisse Meinungsverschiedenheiten mit anderen Gefährt:innen. Manche verabscheuen dieses Wort, weil sie es zu Recht mit einer Art Manipulation der Massen assoziieren. Was in autoritären Systemen durchaus zutrifft. Losgelöst von jeglichem Kontext macht es für mich auch wenig Sinn, dieses einzelne Wort zu forcieren. Ich will andere Menschen weder überzeugen, noch irgendwie verzaubern und schon gar nicht manipulieren. Manche von uns sprechen von „Inspiration“, also einer Art Initialzündung, die durch den Samen der Idee verbreitet wird. Das liest sich zumindest gut und man kann sich im Getümmel des sozialen Krieges gut daran festhalten. Aber reicht die Inspiration aus, damit die Menschen die Notwendigkeit der Negation und der Revolte gegen das System für sich erkennen? Ich bezweifle, dass die reine

Propaganda, ebenso wie die Agitation oder das objektive/faktische Aufzeigen von Missständen, ausreichen, um den individuellen, geschweige denn den allgemeinen Aufstand zu entfachen, zumindest nicht aus der Perspektive eines permanenten, aufständischen, aggressiven, zerstörerischen Anarchismus. Es braucht etwas mehr Substrat, nicht nur ein paar sporadische verbale Rauchschwaden, sondern konkrete Momente der Konvergenz zwischen Idee, Wort und Tat. Das ist wahrscheinlich die größte Bürde der Anarchist:innen, genau darin ein Gleichgewicht zu finden. Das Schlimmste für Anarchist:innen ist hingegen, nicht handeln zu können, oder, um es noch dramatischer auszudrücken, nicht (mehr) zu wissen, wie, mit wem, wo gegen in Aktion treten zu können. Gleichzeitig birgt der anarchistische Drang auch die Gefahr in sich, sich auf den dunklen Wegen der Nacht zu verirren, sich also nur noch der Tat zu widmen, selbstbezogen und isoliert. Diese Welt, diese Gesellschaft verlangt viel von uns, sie stellt unseren Geist in jedem Augenblick unseres Lebens auf die Probe, autoritäre Kräfte wirken ständig auf uns ein und wir befinden uns in einem permanenten Kampf, den kapitalistischen Tod mit der Qualität des *Lebens* auszugleichen.

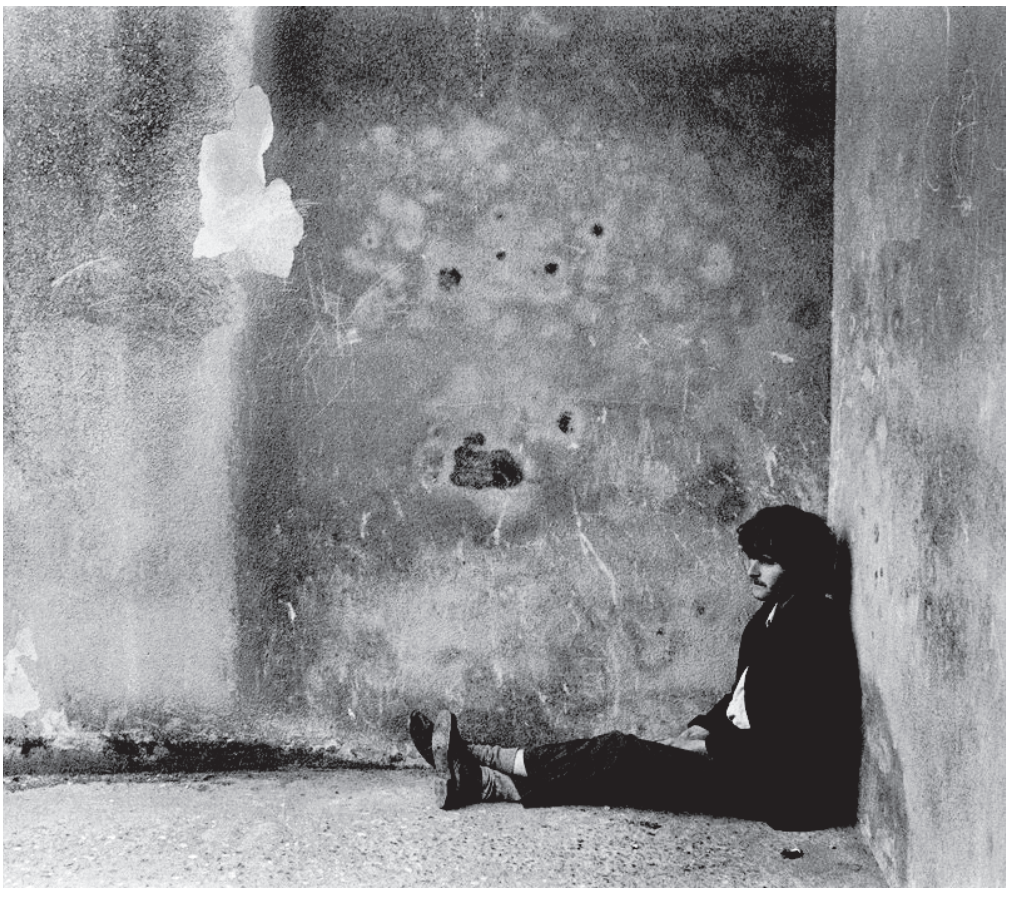
Es gab einige Aktionen in den letzten Jahren, die in ihren Wurzeln, die Propaganda der Tat als Ausgangspunkt hatten. Als erstes fällt mir der Kampf von Alfredo Cospito ein. Er hat seinen Körper als letztes Kampfmittel in einer verzweifelten Situation benutzt um eine Aufruhr zu provozieren. Er wollte sich zu seiner Entscheidung äußern, was ihm jedoch von den Richtern untersagt worden ist. Dennoch, auch ohne seine Worte, haben Anarchist:innen aus der ganzen Welt seinen Entscheidung und seine Botschaft verstanden und haben entschlossen zu handeln. Abgesehen davon haben alle möglichen Medien ausführlich über seine Person und die Anarchist:innen berichtet, im Guten wie im Schlechten. Millionen von Menschen, die wahrscheinlich noch nie etwas von Alfredo oder sonstigen anarchistischen Ideen gehört hatten, haben nun mitbekommen, wofür die Anarchist:innen stehen, wie sie handeln und was sie wollen. Ein Hungerstreik von einem Gefährten hat für mehr Widerhall gesorgt als jahrzehntelange anarchistische theoretische Propaganda. Sein Entschluss zur Tat war jedoch auf individueller Ebene bei weitem nicht erfolgreich und viele Gefährt:innen werden wegen ihrer aktiven Solidarität zur Rechenschaft gezogen werden. Doch haben Alfredo und die italienischen Gefährt:innen das Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis bewahrt. Hätte er, realistisch gesehen, überhaupt jemals *erfolgreich* sein können? Bei einem Staat, wie dem italienischen? Als Anarchist:in in Italien aufzuwachsen und zu (über)leben war noch nie einfach, das hat jede:r Anarchist:innen in Italien relativ schnell am eigenen Leib erleben müssen. Natürlich könnte man Alfredo Hochmut vorwerfen, was er sich dabei gedacht hat, einen ganzen Staat herauszufordern. Aber welche Möglichkeiten hat er? Und warum fordern wir alle, die wir in „Freiheit" leben, den Staat nicht bis zum Letzten heraus? Alfredo hat

„Das Schlimmste für Anarchist:innen ist hingegen, nicht handeln zu können, oder, um es noch dramatischer auszudrücken, nicht (mehr) zu wissen, wie, mit wem, wo gegen in Aktion treten zu können."

sicher nur wenige Möglichkeiten... und mit diesen wenigen hat er versucht, so viel wie möglich zu machen. Er kann nichts zerstören, nichts angreifen, nichts sabotieren, nicht konspirieren, nicht kommunizieren, in diesen verfluchten aseptischen vier Betonwänden. Er kann nur warten. Worauf? Er ist ein lebender Toter, aber er versucht nicht, sich seinem Schicksal zu ergeben. Er, genauso wenig wie Anna. Wie Juan. Wie Giulio. Wie Paska. Wie Stecco, wie all die anderen unzähligen Gefährt:innen in den italienischen Kerkern. Wahrscheinlich war seine Motivation etwas ganz einfaches, aber bedeutsames: die individuelle anarchistische Spannung, die selbst in den dunkelsten Katakomben dieser Gesellschaft eine Handlungsmöglichkeit eröffnet.

Die Bahnsabotage von Paris, kurz vor den Olympischen Spielen ist ein weiteres eklatantes Beispiel von einer Tat mit einschneidender Auswirkung. Millionen Menschen waren davon betroffen. Milliarden haben weltweit davon mitbekommen. Dem französischen Staat wurde seine Verletzlichkeit deutlich bewusst und es könnte überall, jederzeit wieder passieren. Vier Angriffe zur gleichen Zeit und die Festspiele des Staates wurden lahmgelegt. Das Timing des Angriffs war perfekt, so dass die Zuginfrastruktur im genau richtigen Moment nicht benutzt werden konnte… Einige Athlet:innen aus Deutschland kamen erst mit Verspätung in Paris an. Dem Bekennerscheiben wurde keine große Beachtung geschenkt, denn die Tat an sich war höchst unmissverständlich in ihrem Ausdruck. Es zeigt sich einmal wieder, dass mit dem richtigen Feingefühl für Zeitpunkt und Ziel eine einzelne Aktion bzw. eine Koordination von Angriffen einen mächtigen Feind ins Chaos stürzen und durch Taten die Idee des Angriffs propagieren kann… Die in den Tagen darauf folgenden Sabotagen an Glasfaserkabeln hatten ebenso massive Auswirkungen auf die Stabilität des Netzes…

Auch die Stromnetzsabotage der Tesla-Fabrik in Grünheide/ Berlin war äußert präzise und scharfsinnig. Ihre durch und durch zerstörerische Auswirkung war verblüffend und die ökonomischen Schäden waren enorm. Wahrscheinlich wäre es noch interessanter gewesen, hätte es dazu kein Bekenner:innenschreiben gegeben. Gruppennamen und Akronyme sind ein gefundenes Fressen für die Bullen und sollte es nicht viel mehr um den Fakt des Angriffs gehen, als um wer ihn vollbringt? Dennoch war der gesellschaftliche Aufschrei bemerkenswert und bei den Diskursen der Machthabenden ging es um Schadensbegrenzung. Die Regierenden waren in Erklärungsnot und im Bundestag wurde über den Angriff und die unbekannten Täter:innen diskutiert. Dieser einzelne Strommast war definitiv ein wunder Punkt und es ist und bleibt höchstwahrscheinlich nicht der einzige. Der Angriff auf Tesla war in seiner polarisierenden Wirkung beachtlich: während sich einige in Entrüstung echauffierten, war den meisten ein Grinsen ins Gesicht gezaubert worden. Die Demonstration der sich für ihren Chef und Tesla einsetzenden Arbeiter:innen war wohl der Tiefpunkt im kläglichen Schwanengesang der beleidigten Ausgebeuteten. Allgemein gesprochen sorgte die Aktion für extrem viel Aufmerksamkeit und Zustimmung, auch angesichts der immer offener faschistischen Züge Elon Musks. Jedoch führte dieser teilweise Enthusiasmus nicht dazu, dass es zu einer Wiederholung ähnlicher Taten kam, geschweige denn, dass die Aktionen und der lokale Kampf gegen die Tesla Gigafactory eine besonders offensive Richtung eingenommen hätte. Zwar kam es zu einigen kleineren Aktionen, wie dem Abbrennen von einzelnen Teslas, doch es scheint, dass sich viele entweder eher in der Rolle der Zuschauer:innen und Konsument:innen von Groß- und Mitmachaktionen sehen, oder aber allzu abgeschreckt von dem Feuerwerk an sich gegenseitig



überbietenden Drohgebärden der repressiven Kräfte und der Politik sind… festgehalten werden kann zweifelsohne, dass diese Aktion in ihrer durch einen einzelnen Angriff erzielten Auswirkung (tagelange Fabrikausfälle und Aktieneinsturz), ihrer erzielten Aufmerksamkeit (weltweites Gesprächsthema) und in der Überlappung an Ekelhaftigkeiten des angegriffenen Ziels (grüner Kapitalismus, Militarismus, Technokrat, Faschist etc.) ein tatsächliches Fanal des befreienden Angriffs war!

Es sind nur drei kurz aufgegriffene Aktionen, die insgesamt betrachtet, eine Art von zerstörerischen und angriffslustigen Tendenz ausdrücken, die sich gewissermaßen entgegen oder sogar jenseits jeglicher linksradikalen, anarcho-pazifistischer Bewegung stellt. Scharfsinn und Angriffslust sind der (anarchistische) Antrieb, der es ermöglicht ein Vorhaben so zu gestalten, dass es unmissverständlich ist und keiner Mediation oder Identifikation bedarf. Wenn wir unsere Taten und Angriffslust intensivieren und permanent und überall kundtun und vorleben, dann wird es im Laufe dieses Kampfes nicht mehr zwangsläufig nötig sein, sich für diese oder jene Aktion ideologisch zu bekennen. Ab dem Moment wo die anarchistische Spannung ihren gezielten Ausdruck, im sozialen Krieg, für die Allgemeinheit unmissverständlich resultiert, ist es überflüssig sich mit einem 10-Seitigen Bekenner:innenschreiben dazu zu äußern. „Die Leute" sind nicht dumm, zumindest nicht alle. Die zerstörerische Aktion wird somit zum Resonanzkörper unserer Inhalte und sie funktioniert in ihrer Absicht, zumindest was die aufgezählten Beispiele betrifft, aber auch bei vielen weiteren Aktionen, die nicht im Rampenlicht der Medien standen, aufgrund dessen aber nicht weniger bedeutsam sind.

„Es gibt kein zentrales Herz der Macht, es gibt nicht die Achillesverse. Die Stärke des aktuellen Systems liegt in seiner Dezentralisierung...

Natürlich interessiert uns das Medienspektakel nicht, dafür setzten wir nicht unsere Freiheit und unser Leben aufs Spiel. Es ist nicht der Fokus und auch nicht der Maßstab eines qualitativen Erfolgs einer Aktion, dennoch wäre es zu sturrsinnig die Medien komplett und rigoros auszublenden. Zumindest spiegeln sie, wenn auch auf unkontrollierbarer und verzerrter Weise, oft die Aktionen wieder und man kann ein Gefühl dafür entwickeln wie der Großteil der Menschen diese Aktion aufnimmt und sogar versteht, oder auch nicht. Ein ähnlicher Aspekt: Die meisten Aktionen verbreiten sich in Windeseile auf den Szene-Webseiten über die ganze Welt, jedoch bekommt der Szene-ferne Mensch davon nichts mit. Das ist eine Tatsache. Wenn wir durch unsere Aktion kommunizieren wollen, dann ist die Frage wer die Ansprechpersonen sein sollen: unsere eigenen Leute, oder bestenfalls alle möglichen Bewohner:innen eines unbestimmten Gebietes? Sollten unsere Taten nicht Gesprächszündstoff in aller Munde sein, anstatt (nur) uns vor dem Bildschirm ein kurzes Lächeln zu entzücken?

Praktisch allen Anarchist:innen wird in gewissen Situationen der pauschale, aber auch manchmal berechtige Vorwurf der „Theoretiker:innen" gemacht. Es kann sogar passieren, dass konkret nachgefragt wird „was wir denn vorschlagen". Oft drucksen wir dann verlegen herum oder gehen der Frage (un)geschickt aus dem Weg. Das mag vielleicht daran liegen das wir, mehr als manch andere Idealist:innen, uns oft zu wenig zutrauen und es nicht gewohnt sind, unsere Ideen rhetorisch so zu verpacken, ohne an inhaltlicher Sprengkraft zu verlieren, so das auch die Taubesten der Tauben eine Ahnung davon bekommen, was wir eigentlich wollen und wie wir das erreichen wollen. Daher kann unsere Redekunst und Theorie, sei sie noch so logisch, ausgeschmückt, phatetisch, kraftvoll, nicht nur vor sich selbst halt machen. Es muss etwas dahinter stehen, oder darauf folgen. Weiter noch, kann die Propaganda der Tat keine Verzweif-

lungstat darstellen, so wie sie oft fälschlicherweise von Unwissenden/Anarchist:innen verteufelt wird. Sicherlich gab es in der Vergangenheit Momente, wo die individuelle Verzweiflung und die generelle Ohnmacht, aber auch die massive Ausbeutung der Arbeiter:innen und Anarchist:innen eine prägende Rolle spielte und extreme Gewaltakte provozierte. Nur um ein weiteres interessantes Beispiel zu nennen: Gaetano Bresci ist 1900 extra aus den USA nach Italien gereist um dort über Monate den Mord an König Umberto I vorzubereiten. In den USA war er stark in der lokalen anarchistischen Arbeiter:innen-Bewegung von Peterson, New-Jersey eingebunden und es gibt sogar Vermutungen, dass der Königsmord womöglich innerhalb der Bewegung beschlossen worden sein soll. Er war also in gewisser Weise „nur" die ausführende Person. Es mag merkwürdig anmuten, dass man zufällig mit einer solchen Aufgabe betraut wird, aber es zeigt deutlich, dass ein Teil der damaligen sozialen Bewegung, die die Propaganda der Tat für sich entdeckte, auch aus einem kollektiven Moment der Konspiration und Diskussion unter Anarchist:innen entstand. Und es ist wahrscheinlich, dass es sich für Gaetano nicht um eine Aufgabe handelte, die er trotz des hohen Preises, den er dafür zahlen musste, nur ungern übernahm. Diese und viele andere Taten wurden nicht nur aus Verzweiflung, sondern auch mit Scharfsinn und Weitblick begangen. Sicherlich gibt es noch viele andere historische Beispiele, die den Beigeschmack einer Verzweiflungstat haben. Ich möchte jedoch den Aspekt hervorheben, der mir persönlich heute für eine Debatte über die Propaganda der Tat am wertvollsten erscheint. Es ist der (Nicht-)Bezug zum sozialen Kontext.

Die Herausforderung besteht heute darin, in der Gesellschaft einen Kontext zu finden oder gar zu schaffen, der es „Außenstehenden" ermöglicht, einen Zugang zur Notwendigkeit anarchistischer Gewalt gegen jede Herrschaft zu entwickeln. Es gibt viele mehr oder weniger historische Beispiele, in denen einzelne Machthaber gezielt zur Rechenschaft gezogen wurden, wie der bereits erwähnte Mord an König Umberto I. Ob die Attentäter:innen anarchistisch motiviert waren oder nicht, sei dahingestellt. Dass es durchaus möglich ist, „Parasiten" zu eliminieren, hat unlängst ein charmanter junger Student aus der gehobenen Mittelschicht gezeigt. Millionen von Menschen haben diese, sowie viel andere historische Gewalttaten insgeheim gutgeheißen, weil sie das Motiv verstanden haben und sich sogar vorstellen konnten, selbst den Abzug zu betätigen. Doch diese Art der Empathie mit sich selbst in primis und mit den Tausenden von Opfern der Schreckensherrschaft König Umbertos I., oder sonstigen Tyrann:innen, reicht nicht aus. Die faktische Möglichkeit, dass ein Großteil einer Bevölkerung einen

..und so kann sich die moderne Propaganda der Tat natürlich auch gegen die Verantwortlichen dieser Misere richten, aber jegliche Infrastruktur (militärisch, technologisch, wirtschaftlich) bleibt weitaus verwundbarer, was die Möglichkeit signifikanter, nachhaltiger und ausbalancierter Angriffe betrifft."

einzelnen revolutionären Gewaltakt gutheißt, macht diesen weder salonfähig noch zu einem zukünftigen Erfolgsrezept. Im Gegenteil, eine singuläre und temporär isolierte Tat, auch wenn sie ein momentanes Verständnis hervorruft, verpufft, wenn sie nicht in einen allgemeinen und gesellschaftlichen Kampf/Krieg gegen die Herrschaft eingebettet ist. Daher werden etwaige Nostalgiker:innen von noblen Königsmorden von diesem Text eher enttäuscht sein. Herrschaft, Zwangsverhältnisse und die technologischen Kontrollmechanismen sind heute omnipräsenter, als jemals zuvor. Es gibt vielleicht nur noch wenige Menschen auf der Welt, die, wenn ihnen der Gar ausgemacht wird, nicht ersetzbar sind. Es gibt kein zentrales Herz der Macht, es gibt nicht die Achillesverse. Die Stärke des aktuellen Systems liegt in seiner Dezentralisierung, und so kann sich die moderne Propaganda der Tat natürlich auch gegen die Verantwortlichen dieser Misere richten, aber jegliche Infrastruktur (militärisch, technologisch, wirtschaftlich) bleibt weitaus verwundbarer, was die Möglichkeit signifikanter, nachhaltiger und ausbalancierter Angriffe betrifft.

Die Zukunft verspricht wahrlich nichts gutes. Wohl oder übel werden wir uns auf einen militärischen Konflikt einstellen müssen, der auch die westlichsten Länder direkt betreffen wird. Die Auswirkungen auf unser beschauliches Leben sind kaum absehbar, das routinierte und bequeme Dahindämmern wird ein jähes Ende finden. In solch düsteren Zeiten können wir es uns nicht leisten, wie aufgescheuchte Hühner ziellos herumzurennen. Auch wenn der Krieg sich nicht ausweitet, brauchen wir handfeste Vorschläge und Phantasien, die uns zeigen, warum wir das alles tun. Und wir müssen die unterschiedlichsten Momente des Angriffs provozieren, die den Willen beinhalten, einen immer bedeutsameren und inzisiveren Charakter anzunehmen. Und jede Tat, die diese Perspektive widerspiegelt, ist ein klarer Aufruf zu weiteren revolutionären Taten, zur Propaganda der Tat.

SCHLAGKRAFT ENTWICKELN:
DAMIT AKTIONEN ETWAS AUSMACHEN

[aus dem U.S.-Amerikanischen übersetzt] veröffentlicht auf:
https://scenes.noblogs.org/post/2024/03/02/developing-incisive-capacity-making-actions-count/

Ein aktueller Text, der umschreibt, wie man Schlagkraft in Aktionen entwickelt[1], schlussfolgert, dass „die Verletzlichkeiten der Herrschaft zu untersuchen" auch Aufmerksamkeit bedarf. Wenn die Kapazität zu zerstören da ist, kommt natürlich die Frage auf, worauf man abzielt, damit diese Zerstörung dort trifft, wo sie weh tut. Stellen wir uns vor, dass ein solcher Vorschlag es mit sich bringt, unseren Blick auf einen zentralen Pfeiler der globalen Herrschaft und Aufstandsbekämpfung zu richten: die US-amerikanische „Verteidigungsindustrie".

Anarchist:innen und andere Rebell:innen in den USA leben an einem guten Ort, um diese Kriegsmaschine anzugreifen – in den 60er gab es einen lang anhaltenden sozialen Aufruhr, der hauptsächlich von diesem Ziel getrieben war, und in den vielen darauf folgenden Jahren, sind Anarchist:innen gelegentlich dazu übergegangen, Krieg nicht nur abzulehnen, sondern auch anzugreifen. Der gegenwärtige Genozid in Palästina hat die sozialen Spannungen gegen den US-Militarismus erhöht, obwohl die Aktionen von Anarchist:innen zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich wenig Auswirkungen auf die Ziele hatten und wenig dazu beitrugen, wie man sich generell vorstellen könnte, Militarismus anzugreifen. Was könnte Anarchist:innen damit ausstatten, bedeutendere Angriffe auszuführen und eine Qualität der Aktionen zu verfeinern, die über das Symbolische hinausgeht? Für dieses Ziel verdient der Vorschlag, der von „*Fragmente für einen aufständischen Kampf gegen den Militarismus und die Welt, die ihn benötigt*"[2] gemacht wird, Diskussion: sich auf gut konzipierte Angriffe zu konzentrieren, die auf Verletzlichkeiten in der Produktion und Infrastruktur des Krieges zielen.

Die Glieder in der Kette durchbrechen

Die Produktion des Krieges beginnt hier: die USA ist bei Weitem der größte Waffenexporteur der Welt. Von SIPRIs „Top 100 Rüstungs- und Militärdienstleistungsfirmen" sitzen 42 in den USA, welche 51% der gesamten globalen Umsätze ausmachen. Am sichtbarsten sind die Fabriken, welche Waffen, Munition und anderes Kriegsequipment produzieren. Weniger sichtbar sind die Lieferketten, welche die Rohstoffe in die von den Fabriken benötigten Bestandteile verwandeln (Produktionslieferketten) oder die gefertigten Produkte in die Hände des Staates transportieren (Verteilungslieferketten). „Fragmente für einen aufständischen Kampf..." schlägt vor die destruktive Aufmerksamkeit eher auf die der Produktion vorausgehenden Engstellen in den Lieferketten zu konzentrieren, welche der High-Techproduktion inhärent sind, eine Industrie, die nämlich „abhängig von zahlreichen teuren und schwer zu beschaffenden Ressourcen" ist, anstatt sich auf die hoch-gesicherten Montagefabriken zu beschränken:

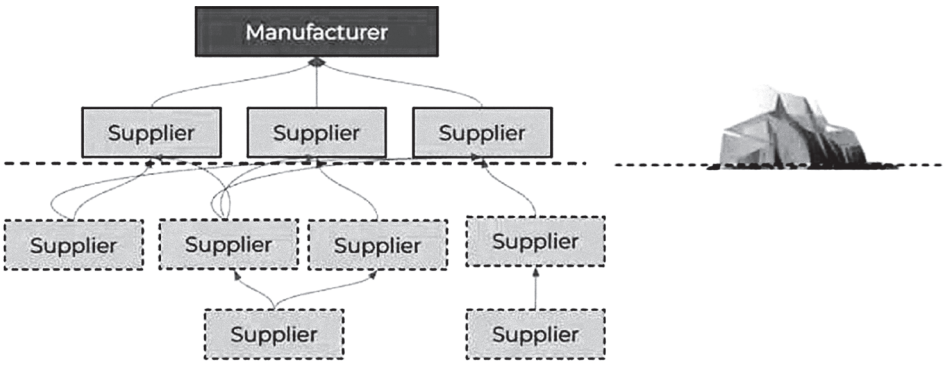
Sabotagen an Gleisen, Brandanschläge auf Firmenfahrzeuge von Rüstungskonzernen und ihren Zulieferern, sowie den Fahrzeugen von Logistikunternehmen, die deren

1 https://scenes.noblogs.org/post/2024/02/22/developing-action-capacity-a-path/
2 https://ia803402.us.archive.org/4/items/awb_nr083_web/awb_nr083_web.pdf

Kriegsgerät verschickten, usw., sowie eine vielleicht noch größere Serie an Farbangriffen auf die Sitze dieser Unternehmen boten und bieten bis heute eine militante Perspektive der Intervention in die Kriegsproduktion. Und doch: Mir wäre es neu, dass dabei jemals die Nachschublieferungen an die Fronten der Kriege zum Erliegen gekommen wären. Zu geringfügig war die Unterbrechung der Produktion, zu unbedeutend die Sabotage der Logistik. Nichts, was nicht durch eine zusätzliche Nachtschicht aufgeholt hätte werden können. Und der finanzielle Schaden? Nun ja, sagen wir die Geschäftsführungen der betroffenen Unternehmen rechnen in anderen Dimensionen. Es ist keineswegs meine Absicht, diese Interventionsversuche klein zu reden, Leute zu entmutigen auch dann anzugreifen, wenn der Feind übermächtig zu sein scheint und der eigene Handlungsspielraum im Vergleich zu klein, der eigene Widerstand zu unbedeutend erscheint. All das ist für mich kein Grund, vom Angriff abzusehen. Vielmehr denke ich, dass es sich lohnt, etablierte Strategien von Zeit zu Zeit zu überdenken und gegebenenfalls einer Überarbeitung zu unter ziehen, wenn sich herausstellt, dass das eigene Handeln in ihnen weitestgehend wirkungslos verhallt oder kalkulierbar wird.

Lieferketten bestehen aus „Reihen“ und sehen eher wie ein Netzwerk als eine lineare „Kette“ aus. Zulieferer der ersten Reihe beliefern eine Firma wie Lockheed Martin, Zulieferer der zweiten Reihe beliefern die erste Reihe und so weiter. Die durchschnittliche US-Weltraumfirma hängt von 200 Zulieferfirmen der ersten Reihe ab und die zweite und dritte Reihe schließt mehr als 12.000 Firmen mit ein. Unersetzliche Zulieferer werden als „Einzelquelle“ bezeichnet und sind oft in allen Reihen präsent. So wie ein:e Ingenieur:in kürzlich die Handelspresse warnte, „hat Dassault 5.000 Zulieferer für sein Rafale und alles was es braucht, um alles zu blockieren ist, dass einer nicht liefert.“

Zusätzlich zum Liefern von Produktbestandteilen müssen Lieferketten auch spezialisierte Fabrikmaschinen zur Verfügung stellen. Zum Beispiel ist die Produktion von Maschinen, die benötigt wird, um Mikroelektronik (Halbleitern) herzustellen, welche in so gut wie jeder Militärtechnologie gebraucht werden, eine ernsthafter Engpass, welche zu Knappheiten in diesem Sektor führt. Im Februar 2022 veröffentlichte das Verteidigungsministerium (DoD) einen Aktionsplan um „Verteidigung und kritische Lieferketten [zu] sichern“, welcher warnt, dass „die High-Tech



Die weltgrößte Rüstungsfirma, Lockheed Martin, sah ihren Jahresumsatz zwischen 2021 und 2022 um 8,9 Prozent sinken, da die Lieferketten nicht funktionierten (in anderen Worten konnten sie Waffen im Wert von 6 Milliarden Dollar nicht produzieren). Von den 41 anderen US-Firmen in der „Top 100“ sanken auch bei 31 anderen aus den selben Gründen die Umsätze. Wenn man die spezifischen Engstellen in der Lieferketten identifiziert, welche diese leviathanischen Einheiten ohnehin schon behindern, wird es möglich die Lieferknappheiten auf eine Art und Weise zu verschärfen, die sich tatsächlich auf die Waffenproduktion auswirkt.

Firma ASML (Niederlande) momentan die Einzelquelle für Extrem-Ultraviolet-Lithographie-Werkzeuge (EUV) ist, welche benötigt werden, um Halbleitern in Knoten unter 7nm in Massenproduktion herstellen zu können.[3] Eine solche Konsolidierung erhöht die Einzelquellen-Risiken auf der globalen Mirkoelektronikzuliefer erkette.“ ASML produziert nur rund 40 Maschinen pro Jahr (wovon die Herstellung jeweils 12-18 Monate benötigt und mehr als 1.000 Zulieferer der ersten Reihe involviert). Sie haben einen 50 Milliarden Auftragsrückstand und ihr nächster Konkurrent hinkt ein Jahrzehnt hinter der EUV-Lithografie-Technologie hinterher.[4]

3 Mikroelektronische Produkte, welche Silikon Chips enthalten, werden typischerweise mittels ihres bestimmten Technologieknotens beschrieben, in dem sie hergestellt wurden (z.B. 45 Nanometer), welcher sich auf die Dimension in nm des kleinsten Elements im Transistor bezieht. State-of-the-Art (SOTA) ist momentan <20nm und wird für fortgeschrittenes Computing benutzt (Datenzentren, KI, Supercomputer etc.) State-of-the-Practice (SOTP) ist zwischen 10nm-90nm und wird generell in konventionellen Waffen benutzt, obwohl das SOTA das SOTP werden und dann Altsystem werden wird. Die Industrie benötigt ASMLs EUV-Lithographie um das Moore‘sche Gesetz aufrecht zu erhalten („die Anzahl der Transistoren auf Mikrochips verdoppelt sich alle zwei Jahre“), was notwendig ist, damit sich Rechnerkapazitäten entwickeln. Der Aktionsplan des DoD besagt, dass „obwohl die meisten der gegenwärtigen Systeme des DoDs auf SOTP und Altsystemmikroelektronik beruhe, ist SOTA Mikroleektronik das Hauptunterscheidungsmerkmal für asymmetrische Technologievorteile gegenüber möglichen Widersachern.“

4 https://sozialerzorn.noblogs.org/post/2022/12/05/asml-die-abhaengigkeit-der-halbleiterindustrie/

Alle Zulieferketten haben Engpässe und die meisten haben „einzelne Fehlerpunkte“, es ist nur eine Frage sie zu lokalisieren. Die Werkzeuge, um sie sichtbar zu machen, sind im Bereich der „Lieferkettenrisikoverwaltung“ enthalten – unsere Feinde publizieren sehr viel von dieser Forschung. Der selbe DoD-Aktionsplan beschreibt „bestehende Unterreihen-Lieferketten-Verletzlichkeiten, von Rohstoffen und chemischen Mängeln, bis hin zu kritischen Unterbestandteilen, die von fragilen Zulieferern produziert werden.“ Der Bericht fährt fort einen wichtige Übersicht über Lieferkettenprobleme für „Bereiche in welchen kritische Vulnerabilität die größte Gefahr darstellen“ zu liefern: Raketen, Batterien, Gussteile, Mikroelektronik und seltene Mineralien.

Kürzlich hat das DoD zum ersten mal in der Geschichte eine „Nationale industrielle Verteidigungsstrategie“ veröffentlicht, welche einen Fahrplan zur „Entwicklung resilienter und innovativer Lieferketten“ zur Verfügung stellt. Ihre Pläne sind nicht unfehlbar – ein:e Berater:in beschreibt das Dokument als mangelhaft „in Sachen Fokus auf längerfristige Lösungen in Lieferkettenproblemen, welche die Rüstungsindustrie plagen.“ Ebenso interessant sind die Publikationen von RAND's National Security Research Division, besonders die von ihrem National Security Supply Chain Institute.

Die Infrastuktur des Friedens ist die Infrastruktur des Krieges

Logistik bedeutet die Bewegung und Lagerung von Gütern zwischen verschiedenen Punkten in der Lieferkette (z.B. von den Herstellungsfabriken zu den Fertigungsfabriken hin zu den Verteilerzentren). Logistik funktioniert mittels Infrastruktur. Nicht alle Lieferkettenprobleme involvieren Logistik – eine niedergebrannte Lieferfirma hat zum Beispiel nichts damit zu tun, ob die Komponenten effizient bewegt werden können, sondern viel eher ob sie produziert werden können.

Die Angriffswinkel können an den Kontext angepasst werden: eine Verletzlichkeit in der Lieferkette hängt von Engpässen in der Lieferkette ab und logistische Verletzlichkeiten hängen von infrastrukturellen Engpässen ab. Zum Beispiel kann eine Waffenfabrik in einer Region gelegen sein, in welcher es eine genügende infrastrukturelle Redundanz gibt, welche das Sabotieren der Logistik schwer macht, aber vielleicht gibt es auf der anderen Seite eine Einzelquelle in der Lieferkette. Umgedreht kann die Fabrik vielleicht darin investiert haben, eine Lieferkette mit einer beachtlichen Redundanz errichtet zu haben, aber trotzdem werden ihre Produkte mittels Häfen mit begrenzter Zuganbindung an den Markt gebracht.

„Was könnte Anarchist:innen damit ausstatten, bedeutendere Angriffe auszuführen und eine Qualität der Aktionen zu verfeinern, die über das Symbolische hinausgeht?“

Ungeachtet den Liefer- und Logistikflüssen (welche, das muss betont werde, generell das Risiko von schlimmen Engpässen bergen), muss eine Fabrik an ein funktionierendes elektrisches Netz angeschlossen sein, um funktionieren zu können und oft muss sie auch mittels Glasfaserkabeln an das Internet angeschlossen sein. Energie- und Telekommunikationsschwachstellen erstrecken sich weit über die gut gesicherten Maßstäbe einer Fabrik und sind so dezentralisiert, dass sogar militarisierte Polizeikräfte unfähig wären sie zu sichern.

Um auf den Vorschlag von „Fragmente für einen aufständischen Kampf...“ zurück zu kommen: dieser schlägt vor, dass eine anti-militaristische Praxis „das ganze logistische System mittels welchem Waffen sowohl per Zug als auch LKW verschifft, verladen und transportiert werden“ sabotieren könnte, „anstatt sich auf Angriffe auf Logistikfirmen zu konzentrieren“, genauso wie sich auf die „von Waffenfirmen frequentierten Güterzugverbindungen“ zu konzentrieren.

Die Infrastruktur „mit doppeltem Verwendungszweck“, die sowohl der Logistik dient, wird schnell zur Infrastruktur des Krieges, wenn der Staat in den Krieg zieht oder sich in einem Aufstandsszenario gegen die eigene Bevölkerung wenden muss. Der Text „Krieg beginnt hier: Legen wir seine Infrastruktur lahm, wo wir nur können“[5] kritisiert an „Fragmente für einen aufständischen Kampf...“, dass dieser den „wichtigsten Rohstoff des Krieges mehr oder minder außen vor lässt: Erdöl bzw. Energie im Allgemeinen. Gerade zu Beginn eines Krieges ist der zur Truppenverschiebung nötige Energiebedarf gigantisch, aber im Grund muss während des gesamten Krieges Treibstoff von irgendwelchen Vorratsstätten und/oder Raffinerien bis an die Front, wo er gebraucht wird, um die Motoren des Kriegsgeräts zu befeuern, transportiert werden. Und gerade wenn ein Krieg nicht unmittelbar im eigenen

5 https://zuendlappen.noblogs.org/post/2022/02/09/krieg-beginnt-hier-legen-wir-seine-infrastruktur-lahm-wo-wir-nur-koennen/

Territorium stattfindet, die Logistik der Energieversorgung der Truppen jedoch durch dieses Territorium verläuft, könnte es sich lohnen mit dieser Infrastruktur näher zu beschäftigen."

In einer sehr inspirierenden kürzlichen Initiative[6] taten Gefährt:innen genau dies im Kontext der Kriegsinfrastruktur der EU. Ihre Worte sind hier nicht weniger relevant:

„Damit wollen wir dazu ermutigen, eigene Analysen des militärisch-industriellen Komplexes, seiner Rohstoffe und seiner Logistik anzustellen, mit nichts geringerem im Sinne als seiner effizienten Sabotage. Denn wir vermissen eine solche Analyse umso schmerzlicher, als dass wir der Auffassung sind, dass unsere Fähigkeit die Herrschaft (und ihre Kriege) zu bekämpfen unumstößlich davon abhängig ist, dass wir ihre Infrastrukturen kennen, ihre Funktionsmechanismen verstehen und nicht zuletzt auch die notwendigen Fertigkeiten und eine gewisse Routine darin besitzen, diese an ausgemachten Schwachstellen anzugreifen."

Ein aufständischer Kampf gegen Militarismus

Verletzlichkeiten zu identifizieren ist sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Die „Rüstungsindustriestandorte" mit einem Auge für Verletzlichkeiten zu kartografieren ist ein enormes und langfristiges Projekt, welches Anarchist:innen in der USA kaum begonnen haben. Eine Initiative im deutschen Kontext könnte inspirieren: „Rüstungsindusrtie angreifen!"[7]. Sie sammelt Firmen und Institutionen in Kategorien von Produktion, Belieferung, Logistik, Forschung, Finanzierung und Legitimierung. Hier wurde eine Anleitung geschrieben, in welcher der Ansatz des Projekts geteilt wird, welche heißt: „Eine Einführung in die Kartografierung lokaler Rüstungsindustrie und ihrer sensiblen Punkte"[8]. Wie in den 60ern sind desillusionierte Soldaten und Veteranen in einer guten Position, um mit ihrem Zugang zu Insiderwissen dem Militär zu schaden und diese Information könnte einfacher geteilt werden, wenn ein ähnliches Projekt im US-Kontext existieren würde.

„Den Feind zu studieren, um Schwachpunkte zu lokalisieren, befähigt einen zu einer Qualität von Aktionen, aber dieses Wissen in die Tat umzusetzen ist es, was es tatsächlich konsequent macht."

Den Feind zu studieren, um Schwachpunkte zu lokalisieren, befähigt einen zu einer Qualität von Aktionen, aber dieses Wissen in die Tat umzusetzen ist es, was es tatsächlich konsequent macht. Was sind die gegenwärtigen Hindernisse für Anarchist:innen, organisiert in kleinen autonomen Gruppen, die sich mit einem bestimmten Fokus koordinieren können, um eine Fähigkeit für Aktionen auf einer bedeutsamen Ebene zu entwickeln? In anderen Worten, was bedarf es, dass mehr Anarchist:innen die notwendigen Fertigkeiten und bestimmte Routinen entwickeln, um ausgemachte Schwachpunkte zu attackieren?

Nur indem wir eine prägnante Qualität von Aktionen fördern, können wir hoffen die Todesfabriken zum Stillstand zu bringen und die Infrastruktur des Krieges zu unterbrechen – und ganz allgemein bedeutungsvoll zu den sozialen Erhebungen am Horizont beitragen zu können. Diese Aufgabe ist nicht einfach, aber das macht sie nicht weniger notwendig.

---

6 https://sozialerzorn.noblogs.org/post/2023/12/01/ten-v-und-militaerische-logistik-und-verfuegbarkeit-am-beispiel-des-scanmed-korridors-und-seiner-aktuellen-teilprojekte/

7 https://ruestungsindustrie.noblogs.org/

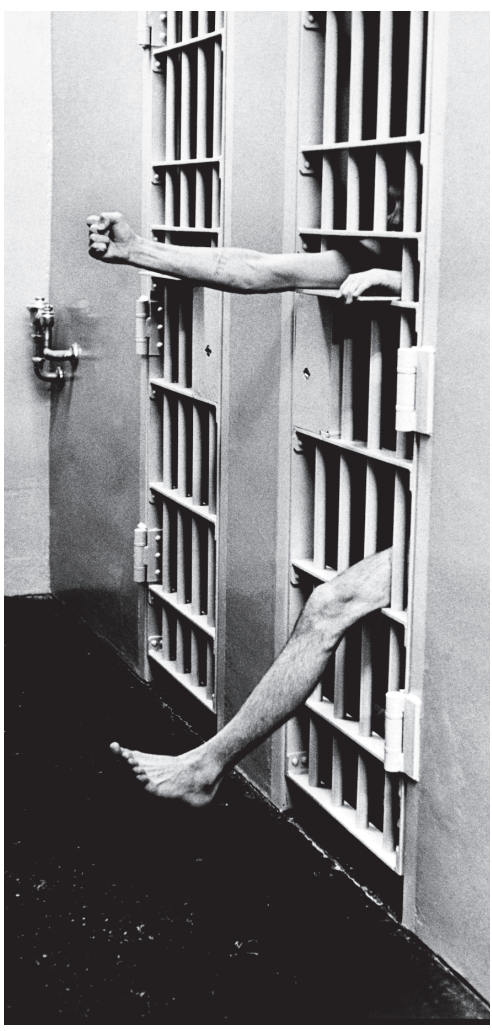
8 https://ruestungsindustrie.noblogs.org/eine-einfuehrung-in-die-kartografierung-lokaler-ruestungsindustrie-und-ihrer-sensiblen-punkte/

EIN PAAR REFLEXIONEN NACH DEM LESEN VON „ALLESAMT KRIEGSTÜCHTIG“

Auch wenn manche Weltregionen bereits zuvor im Griff des Krieges waren – manche von diesen bereits seit einer sehr langen Zeit (man denke zum Beispiel nur an die Kriege, die den östlichen Kongo verwüsten, eine der wichtigsten Regionen für die Extraktion von wertvollen Metallen für Technologien und die Energiewende) – hat der Krieg in der Ukraine das Phantom des Konflikts direkt in unsere friedlichen Vorgärten gebracht. Auf physischer Ebene, weil der Krieg nur eine gute Tagesfahrt entfernt stattfindet. Auf psychologischer Ebene, weil die involvierten Gebiete und Städte unseren eigenen viel mehr ähneln als Kabul oder Bagdad. Und vor allem auf materieller Ebene, weil der Krieg hier unmittelbare Konsequenzen hat, die greifbarer sind als die anderer Konflikte, die zwar immer größer werdende Territorien vertilgen und deren Auswirkungen genauso real, aber weniger sichtbar sind. Es sind diese Konsequenzen (steigende Preise für Energie und Waren, Kriegspropaganda, bedeutende Investitionen in die Rüstungsindustrie, Angriffsdrohungen, ein hoher Zustrom von Geflüchteten…), die schließlich mehr als irgendwelche geopolitischen Spekulationen oder nuancierten Analysen, welche diesen Kriege als untrennbar an die stattfindende große Umstrukturierung gekoppelt sehen[1], das Angstgefühl fördern, welches sich mehr und mehr unter der Bevölkerung als auch unter Anarchist:innen und anderen Rebell:innen verbreitet, nämlich davor, dass der Krieg vor der Tür steht.

Der Text „Allesamt kriegstüchtig“ in der „Antisistema Nr. 2“ bietet eine gute Übersicht des militaristischen Malstroms. Mir scheint jedoch, dass der Text zu voreilig gewisse Themen zur Seite kehrt – so wie wenn er ohne jegliche Nuance oder konkrete Beispiele „nationale Befreiungsbewegungen“ ablehnt, als ob der palästinensische, kurdische, Mapuche-, baskische, armenische, bretonische, korsische, irische und kanakische Widerstand auf ihre politischen Repräsentant:innen reduziert werden könnte, welche oft, aber nicht immer, autoritäre Organisationen sind, die eine neuen Staat kreieren wollen. Wenn man mit einem Konflikt konfrontiert ist, der deutlich von einem Unabhängigkeitskampf gezeichnet ist, neigen viele Anarchist:innen dazu eher einer Konfliktsituation ihren Rücken zu kehren, indem sie theoretisch gegen den nationalistischen Antrieb oder die Idee des „Volkes“ oder der „Nation“ argumentieren, anstatt zu versuchen in den Konflikt zu intervenieren und ihn in Richtung eines befreienden Aufstandes zu treiben.[2]

Aber das Thema, dass den Autor:innen am Herzen zu liegen scheint ist jenes: wenn es wahr ist, dass wir gen direkter Involvierung in das Kriegsgeschehen steuern, wenn es wahr ist, dass die Konsequenzen der Kriege in welche „unsere“ Staaten involviert sind, sich intensivieren werden, während sich die Kriege über den Planeten ausdehnen, und letztlich, wenn es wahr ist, dass wir die Möglichkeit des Krieges da, wo wir leben, nicht mehr ausschließen können – was sollen wir dann tun?



1 Damit meine ich natürlich die Transition zur vollständigen Digitalisierung, die Einbindung neuer Energiequellen, die Robotisierung und die künstliche Intelligenz. Es ist ein Wettlauf, der angesichts des Klimawandels und der nachhaltigen Zerstörung der Natur der Todesstoß für die Ökologie und die Freiheit zu sein scheint: ein illusorisches Projekt, dessen negative Folgen ganz real sind.

2 Es gibt unzählige Beispiele und Geschichten von Anarchist:innen, die beispielsweise im palästinensischen oder irischen Widerstand gekämpft haben. Im baskischen Konflikt entschieden sich sogar einige Anarchist:innen, Radikalökologist:innen und Autonomist:innen, sich der ETA anzuschließen, während andere einen autonomen und befreienden Weg wählten, um den bewaffneten Aufstand im Baskenland voranzutreiben, wofür die bewaffnete Kampforganisation *Comandos Autonomos Anticapitalistas* ein Beispiel ist. Wenn auch manchmal uneinheitlich oder unerwartet, sind die Bewertungen und Überlegungen zu diesen Erfahrungen besonders wertvoll für diejenigen, die nicht vorhaben, während des kommenden Sturms im Warmen und Trockenen zu bleiben.

Meiner Meinung nach dienen die eskalierende ideologische Rhetorik und die endlosen bombastischen Slogans in erster Linie dazu, den Mangel an konkreten, realen anarchistischen Interventionen um unseren eigenen Krieg der Befreiung zu führen, zu verbergen. Für manche ist der Krieg in der Ukraine und der Einfluss auf die ihn umgebenden Länder lediglich ein Krieg zwischen Kapitalist:innen, und die Hypothese über dessen Transformation in einen Bürgerkrieg oder Befreiungskrieges, sollten die kriegsführenden Staaten die Kontrolle verlieren, wird nicht einmal erwogen. Für andere kann die Antwort auf jeden Krieg nur und immer aktiver Pazifismus sein, eine ethische Ablehnung von jeglichem bewaffneten Kampf. Dann gibt es auch die eskalierenden Kriegserklärungen gegen die Kriegsindustrie, welche meiner Meinung nach tatsächlich ein guter Orientierungspunkt für Interventionen ist, aber welche nicht von ernsteren Reflexionen darüber begleitet werden, wie man das angehen könnte. Alles verfällt zu schnell in Improvisierung, einen Mangel an Mitteln, und demonstriert schlicht eine ethische Opposition. In der Zeitung „War against war“[3], werden die organisatorischen, technischen und logistischen Notwendigkeiten, welche im „Krieg führen“ gegen das System involviert sind, nur sehr selten konkret behandelt. Und das ist nicht überraschend für eine Strömung, welche oft wunderschöne Gesten anstelle von aufständischen und revolutionären Projektualitäten bevorzugt hat, sei es in sozialen Kämpfen, Revolten, breiten Erhebungen oder Bürgerkriegen. Denn wir denken nicht darüber nach oder konstruieren unsere eigene Projektualität, welche die Realität konfrontiert, anstatt voraus zu denken, und wenn die Situation aufkommt, enden wir darin, uns der Projektualität anderer anzuschließen, da wir zu wenige Optionen haben. Und so sind wir wie durch Magie zum Ausgangspunkt zurückgekehrt. Wir beschweren uns über die Abwesenheit einer genuin anarchistischen Spannung innerhalb des Konflikts, verschmähen die Anarchist:innen, welche darin enden, sich den kämpferischen Tendenzen anzuschließen, die existieren (während sie manchmal, aber nicht immer, ihre anarchistischen Ideale bei Seite legen), was es uns auf theoretischer Ebene erlaubt, die Hände nicht dreckig zu machen. Das hat offensichtlich nichts mit revolutionären Aktionen oder aufständischen Perspektiven zu tun, da diese sich während des Sturm nach draußen begeben, wo sie immer unter dem Risiko stehen, von einer Sturzflut hinweg gespült zu werden.

„Meiner Meinung nach dienen die eskalierende ideologische Rhetorik und die endlosen bombastischen Slogans in erster Linie dazu, den Mangel an konkreten, realen anarchistischen Interventionen um unseren eigenen Krieg der Befreiung zu führen, zu verbergen“

Damit will ich aufzeigen, dass unsere Aktionen nicht auf einer abstrakten Ebene passieren, stattdessen müssen wir in einem vorgegebenen Set an Bedingungen kämpfen (die nicht zu unserer Wahl stehen!). Ich glaube es ist anmaßend zu sagen und dies in politische Theorie zu verwandeln, welche Bedingungen und Widersprüche den Kampf für Freiheit und Anarchie unmöglich machen. Ja, ich glaube dass es sogar innerhalb von autoritären Formationen, in der Vergangenheit und in der Gegenwart, sehr wohl eine anarchistische Spannungen geben kann. Ja, ich glaube, dass die Bedingungen dazu führen können, dass man sich in einer solchen Formation wiederfindet und dass es sogar da, indem man die Widersprüche akzeptiert (was nicht das gleiche ist, wie sie zu verstecken![4]), möglich ist für Anarchie zukämpfen und ein:e „Träger:in der Freiheit“ zu sein kann. Die Debatte, die wir dann logischerweise haben, ist nicht ob, sondern *welche* Bedingungen *welche* Hypothesen und *welches* befreiende Projekt erlauben, und *welche* günstiger und weniger günstig sind. Kann ein:e Anarchist:in, der:die in einer Fabrik arbeitet (und der:diejenige weiß, dass Anarchie nur entstehen kann, wenn die Fabriken zerstört sind) sich ein subversives Projekt innerhalb der Fabrik vorstellen, in welcher er:sie angestellt ist, um Waren zu produzieren? Kann ein:e Anarchist:in, die in den bewaffneten Widerstand in einer autoritären Widerstandsorganisation gegen den israelischen Kolonialismus ein:e „Träger:in der Freiheit“ sein[5]? Aber kommen wir zum nächsten Punkt.

3 https://actforfree.noblogs.org/2022/04/10/publication-war-against-war/

4 Meiner Meinung nach fehlte dies beispielsweise in den Berichten, die von Anarchist:innen, die nach Rojava gereist sind, öffentlich verfasst wurden. In Abwesenheit einer kritischen und nuancierten Perspektive von innen bleiben uns nur die Einschätzungen aus der Ferne von Leuten, die nicht vor Ort waren, und die betäubende Propaganda, die von den Organisationen selbst veröffentlicht wird und die eher Sympathie und Begeisterung als autonomes revolutionäres Handeln fördern soll.

5 Es ist offensichtlich, dass nicht alle gleich sind. Ohne den Beweis des Gegenteils oder einen konkreten Vorschlag zu haben, glaube ich nicht, dass eine Berufsarmee - im Gegensatz zu einer Wehrpflichtigenarmee, die im Grunde nur eine Fabrik ist, die nichts als Terror und Tod produziert - genügend Raum für subversive Projekte in ihrem Inneren lässt. Nehmen wir als Beispiel die Ukraine. Als die mehr oder weniger improvisierten Milizen (in denen Antiautoritäre und radikale Linke mitwirkten) zu Armeekorps wurden (in denen es offenbar immer noch Anarchist:innen, Autonome und Antifaschist:innen

Also, was können wir ausgehend von heute tun und was haben wir zu lange vernachlässigt?

Ich erinnere an einige Texte von ukrainischen Anarchist:innen, welche vor der russischen Invasion geschrieben wurden, welche vorhersahen, dass der Krieg ausbrechen würde und welche sich eine schnelle Niederlage der ukrainischen Streitkräfte vorgestellt haben. Eine interessante Hypothese, aber eine, welche sicherlich zu spät aufgestellt wurde, ist jene, dass im Falle einer Niederschlagung (oder eines großen Verlustes von Territorium durch eine reguläre Armee) unausweichlich ein Widerstand gegen die Invasoren ausbrechen würde. Und wenn sie dieses Monopol nicht den Patriot:innen, Staatstreuen, Nationalist:innen und Demokrat:innen überlassen wollen würden, sie die Grundlage für einen autonomen, sozialen, anti-autoritären Widerstand von Beginn an schaffen müssten. Ein Widerstand, welcher vielleicht von Anarchist:innen initiiert würde, aber welchem sich jede:r anschließen könnte, welche:r der Relevanz der vorgeschlagenen Kampfmethoden (Guerillakrieg, asymmetrischer Kampf, Sabotage von Logistik) und Organisierung (Widerstandsbewegung, hoher Grad an Autonomie, Ablehnung von Bürokratie) nahe wäre. Diese Hypothese hat sich in keiner tatsächlichen Art und Weise manifestiert. Sie wurden vom Lauf der Dinge überrannt, vielleicht vom Mangel an Kräften, um zu beginnen, von der Verwirrung und Angst, welche ihr Misstrauen gegenüber staatlichen Initiativen verringerte, von einem Mangel an Fähigkeiten…

|Und ja, es ist Zeit, uns mit all dem dringend zu beschäftigen, mit all den Faktoren, die wir jetzt identifizieren können, welche zum Versagen dieser subversiven und kämpferischen Hypothese beigetragen haben. Und sagen wir es ganz klar: nicht nur gibt es wenige Gefährt:innen, die sich diesem Problemen ernsthaft zu widmen scheinen, sondern viele andere fahren fort, diese Probleme zu verleumden, abzulehnen oder lächerlich zu machen.|

Sicherlich, andere Hypothesen könnten entwickelt werden. Niemand hat eine Glaskugel, um zu sehen, was passieren oder „funktionieren" wird.

Aber persönlich bin ich eine:r von denen, die denken, dass angesichts des kommenden Krieges, welcher fatalerweise mit der im Gang befindlichen ökozidalen kapitalistischen Neustrukturierung gepaart ist, wir uns damit beschäftigen müssen, wie wir die Bestandteile einer Antwort des aufständischen Widerstandes Stück für Stück zusammenbringen. Um das ernsthaft zu diskutieren, ist – wie die Gefährt:innen aus Deutschland schrieben - ein Spaziergang im Wald besser geeignet, als die Seiten dieser Zeitung. Aber ich denke in diesem Moment, in welchem wir uns zumindest hier, so unbewaffnet gegenüber dem vorfinden, was wir am Horizont sehen, gegenüber den sehr real und andauernden militärischen und industriellen Massakern von ganzen Bevölkerungen und Lebewesen überall auf diesem Planeten, können wir uns selbst nicht den Luxus gönnen, Labyrinthe aus Worten und Metaphern zu zimmern.

„Ja, ich glaube, dass es sogar innerhalb von autoritären Formationen, in der Vergangenheit und in der Gegenwart, sehr wohl eine anarchistische Spannungen geben kann."

---

gibt), schrumpfte der Spielraum dramatisch. Es lohnt sich auch, einen Blick auf den Partisanenwiderstand der Anarchist:innen in Weißrussland zu werfen, der sich gegen das Regime, das ein enger Verbündeter Putins ist, und gegen die Präsenz russischer Militäreinheiten richtet. Dutzende von Anarchist:innen sind derzeit inhaftiert. Da diese Anarchist:innen den Kampf gegen das bestehende totalitäre belarussische Regime zu ihrem Hauptziel gemacht haben, werden sie von anderen Anarchist:innen ständig beschuldigt, den westlichen demokratischen Mächten gegenüber nachgiebig zu sein.

Ich werde hier einige Elemente auf den Tisch bringen. Ich hoffe, andere werden dasselbe tun, auf diesen Seiten der Zeitung „La Houle“, oder anderswo, und vor allem, dass wir tätig und aktiv werden.

Das erste Element ist Vorbereitung. Ich meine mentale Vorbereitung, die rationale und emotionale Fähigkeit die Erpressung des Staates ausfindig zu machen und abzulehnen. Aber ich meine auch technisch, physisch, logistisch und militärisch (ich weiß, „militärisch“ ist ein Dreckswort, aber wir sagten Schluss mit den Labyrinthen, was vor allem bedeutet, keine kollektiven Selbsttäuschungen: egal ob es heute oder morgen passiert, Widerstandsgruppen haben durch das Lernen von Techniken der Camouflage, der taktischen Bewegung, des Umgangs mit Waffen, Kommunikation in Operationen und Nahkampf viel zu lernen.)

Zweitens: Informationsbeschaffung, viel Recherche und Studieren. Hier gilt dasselbe wie für die Vorbereitung: wir müssen es jetzt machen, wenn wir Zeit und die Möglichkeit haben, und dürfen dieses kostbares Fenster nicht vergeuden. Wir müssen Nachschublinien studieren, wie unsere Gefährt:innen in Deutschland schrieben, und die Geographie der Energie und Telekommunikationsinfrastruktur (welche „dual use“ für sowohl militärische und zivile Zwecke ist) sowie industrielle Schwachpunkte studieren. Aber wir müssen auch Rückzugsräume, Safe Houses, Gegenden, die schwieriger zu kontrollieren und zu beherrschen sind, studieren und vorbereiten.

Ein drittes Element: über unsere Beziehungen reflektieren, Gruppen zur Reflexion, zur Unterstützung, und zum Kämpfen organisieren, sowie Treffen, um uns selbst und andere zu trainieren, Bindungen von gegenseitiger Unterstützung und Koordination schaffen, unsere Horizonte jenseits unserer Nachbarschaft, unserer Region und den Grenzen des Staates erweitern und Kontakte mit Gefährt:innen woanders knüpfen.

Schließlich, ein viertes Element für den Weg: der Widerstand kann nicht auf morgen warten, er muss genau jetzt beginnen, heute, in genau diesem Moment. Das ist der Grund, warum es wichtig ist alle offensiven Initiativen, die unmittelbar die Räder, welche die Kriegsmaschine und das industrielle System nähren, angreifen, zu fördern und zu unterstützen. Vorbereitung als etwas getrenntes zu verstehen ist ein klassischer Fehler, welcher zu einer entstellten Sicht auf unsere eigene Aktivität führt und zu Verwirrung über unsere unmittelbaren und zwischenzeitlichen Ziele. Vorbereitung ist nicht getrennt von der Praxis, und die Schaffung von logistischen Netzwerken – essenziell für den Widerstand und den Partisan:innenkrieg – ist nicht nur „morgen“ oder „nur für den Fall“ nützlich.

Letztendlich ist das, was heutzutage wichtig ist, eine Hypothese und ein Projekt zu haben, welches auf dem Niveau von dem ist, was passiert. Aber es ist nicht länger akzeptabel – kein bisschen – uns mit alten ideologischen Formeln zufrieden zu stellen, welche keine konkreten Konsequenzen haben und vor allem darum besorgt sind sich die Hände nicht dreckig zu machen. Denn sie führen genau zu dem Gegenteil von dem, was sie bekunden – sie werden uns fest an den Staat und autoritäre Organisationen gebunden halten.

Zéphyr

„*Der Bürgerkrieg ist mein Gebiet, es ist das Terrain, wo der:die Anarchist:in die ersten Voraussetzungen eines revolutionären Prozesses sehen kann, der befreiend in der Natur sprießt, solange es keine Pantomime sind, welche den „gerechten“ Krieg von Staaten imitieren […]. Die Macht meiner Situation wird indirekt dadurch bestätigt, wie mein Feind, der Staat, mich im Falle eines Bürgerkrieges, unmittelbar als einen „Banditen“, einen Kriminellen verseht. […] Auf den Plakaten gegen die Maquisards der französischen Resistance konnte man „Achtung Banditen“ lesen und die napoleonischen Plakate gegen die Gefolgschaft von Garibaldi besagten dasselbe. Jede:r, der nicht die Uniform der „gerechten Sache“, um den „gerechten Krieg“ zu führen, akzeptiert, ist ein:e Bandit:in. Ich überlasse es den Leser:innen die Schlussfolgerungen für sich zu ziehen. Ein für allemal, machen wir klar, dass wir alle Banditen sind, alle verbannt, exkommuniziert, „außerhalb“ des Gesetzes stehend. Und das passt uns sehr gut.*“ —

Alfredo M. Bonanno, La paura della guerra civile, 1999.

P.S.: Ich würde dieses Zitat gerne nutzen, um weiterführende Literatur zu empfehlen, welche, auch wenn sie keine leichte Lektüre ist, vielleicht im gegenwärtigen Moment nützlich sein kann, da sie sie den Implikationen davon, als Anarchist:in innerhalb des Widerstandes zu handeln, Abhilfe verschafft, indem sie sich innerhalb der Widersprüche situiert, anstatt über diesen. In dem Buch “L’ospite inatteso” Edizioni Anarchismo teilt Alfredo M. Bonanno seine Zweifel, Reflexionen und Dilemmas, welche durch seine Beteiligung am bewaffneten Widerstand in Palästina, Griechenland, Irland und anderswo aufgemacht wurden. Die französische Übersetzung wurde vor ein paar Jahren von Tumult Editionen veröffentlicht.

La Houle #1. Debattre & Combattre.

IRRFAHRTEN IN GEFOLGSCHAFT DER REVOLUTIONÄREN ZELLEN

Überlegungen nach der Lektüre von „Herzschläge – Gespräch mit Ex-Militanten der Revolutionären Zellen“ [1]

[externer Beitrag aus dem Französischen]

„Es wäre naiv, die Guerilla auf die Momente ihrer praktischen Wirksamkeit reduzieren zu wollen, auch wenn sie sich erst darin verwirklicht. Und alle Mystifikationen und Idealisierungen, jeglicher Flair von Abenteuerlust müsste verblassen vor dem Hintergrund der tatsächlichen Relationen. Jede Intervention beruht auf einer Reihe von Vorarbeiten – Bewegungen, Qualifikationen, Untersuchungen, Absicherungen, die für sich selbst genommen in den seltensten Fällen den globalen Ansprüchen genügen. Es ist als isolierte Tätigkeit wahrlich nichts revolutionäres, einen Transport zu machen oder Informationen zu sammeln oder Kilometer um Kilometer zu fressen, zu warten und wieder und wieder miteinander zu diskutieren, auch wenn jede dieser Aktivitäten unverzichtbares Glied einer ganzen Kette von Voraussetzungen ist, ohne deren Bewerkstelligung wir vielleicht einzelne Aktionen zustande gebracht, aber mit Sicherheit nicht eine gewisse Kontinuität bewaffneten Widerstands gewährleistet hätten. (…)
Unser Ziel war und ist die Verbreiterung des bewaffneten Widerstands, war und ist die Unterstützung eines Netzes autonomer Gruppen, die als bewaffnete Tendenz innerhalb der Bewegungen in ihren Städten und Regionen aus sich heraus aktionsfähig sind, die dort mit den Methoden der Subversivität Widersprüche forcieren und auf den unteren Gliederungen des Machtgefüges intervenieren.“
– 8 Jahre RZ. Zwei Schritte nach vorn im Kampf um die Köpfe der Menschen und um unsere eigenen (1981)

Ohne Beständigkeit in der Methode und ohne operative Strenge läuft alles ziemlich schnell Gefahr, wieder in die Improvisation zurückzufallen. Improvisation wird oft mit der Schönheit der spontanen Geste, der instinktiven Reaktion auf eine unerträgliche Situation verwechselt und ist eine unbestreitbare Qualität, um mit unvorhergesehenen Situationen umzugehen. Aber sich systematisch auf die Improvisation zu verlassen, um durch das Netz zu huschen, das fatalerweise immer enger wird, wenn das Abenteuer länger andauert, als wäre es eine Gnade, die uns ein unsichtbares, wohlwollendes Wesen im Austausch für unser Engagement im Kampf gewährt, bedeutet, uns etwas vorzumachen. Wer sich auf welcher Ebene auch immer dem Kampf widmet, setzt sein:ihr Leben aufs Spiel (hier machen Unterscheidungen zwischen der Beteiligung an groß angelegten Sabotageaktionen oder kleinerem Engagement, wie der logistischen Unterstützung, welche die Fortsetzung dieser Aktionen ermöglicht, natürlich keinen Sinn). Und nur die glückseligen Sorglosen, setzen ihre Freiheit – und ihr Leben sowie das ihrer

1 Auf Deutsch: Herzschläge. Gespräch mit Ex-Militanten der Revolutionären Zellen. Assoziation A (2022). Auf Französisch : Tout feu, tout flamme. Entretiens avec des anciens des Cellules Révolutionnaires sur la résistance armée (Allemagne 1973-1993), éd. Tumult, (2023) 580 p.

Gefährt:innen – mit einer Leichtigkeit aufs Spiel, die an Unbedachtheit grenzt.

Was auch immer die Verfasser:innen von Oden an die Freude am Handeln sagen, welche die weniger frivole Dimension des Handelns im Untergrund meist ausblenden: auch die Realität beansprucht ihr Existenzrecht inmitten der süßen Träumereien und unglaublichen Fantasien einer erfüllten Existenz innerhalb eines unbefleckten Kampfes. Subversives Handeln ist auch eine Sache der Kalkulationen, des Messens, der Protokolle, der Methode, der Aufmerksamkeit für Details, des Wartens und der Wiederholung. Diese „Vorbereitungsarbeit" nimmt immer mehr Raum ein, je ehrgeiziger die Ziele, je weniger gelegentlich und beschränkt die Aktion, je ausgefeilter und je langfristiger die Projektualität angelegt ist. Sie ist nicht nur der Garant für den Erfolg einer bestimmten Aktion, sondern auch für die Möglichkeit der Kontinuität. Denn im Untergrund werden zwar unvermeidlich Fehler gemacht, aber es gibt keinen Spielraum für Fehler: ein einziger reicht aus, um alles zum Einsturz zu bringen. Auf der Seite unser Feind:innen gibt es diesen Druck nicht unbedingt: in den klugen und im Kampf gegen die Subversiven erfahrenen Kreisen wartet man mehr oder weniger geduldig darauf, dass die „nicht Fassbaren" einen Fehler machen, um dann über sie herzufallen und die Summe der angehäuften Missetaten zu präsentieren.

„Subversives Handeln ist auch eine Sache der Kalkulationen, des Messens, der Protokolle, der Methode, der Aufmerksamkeit für Details, des Wartens und der Wiederholung"

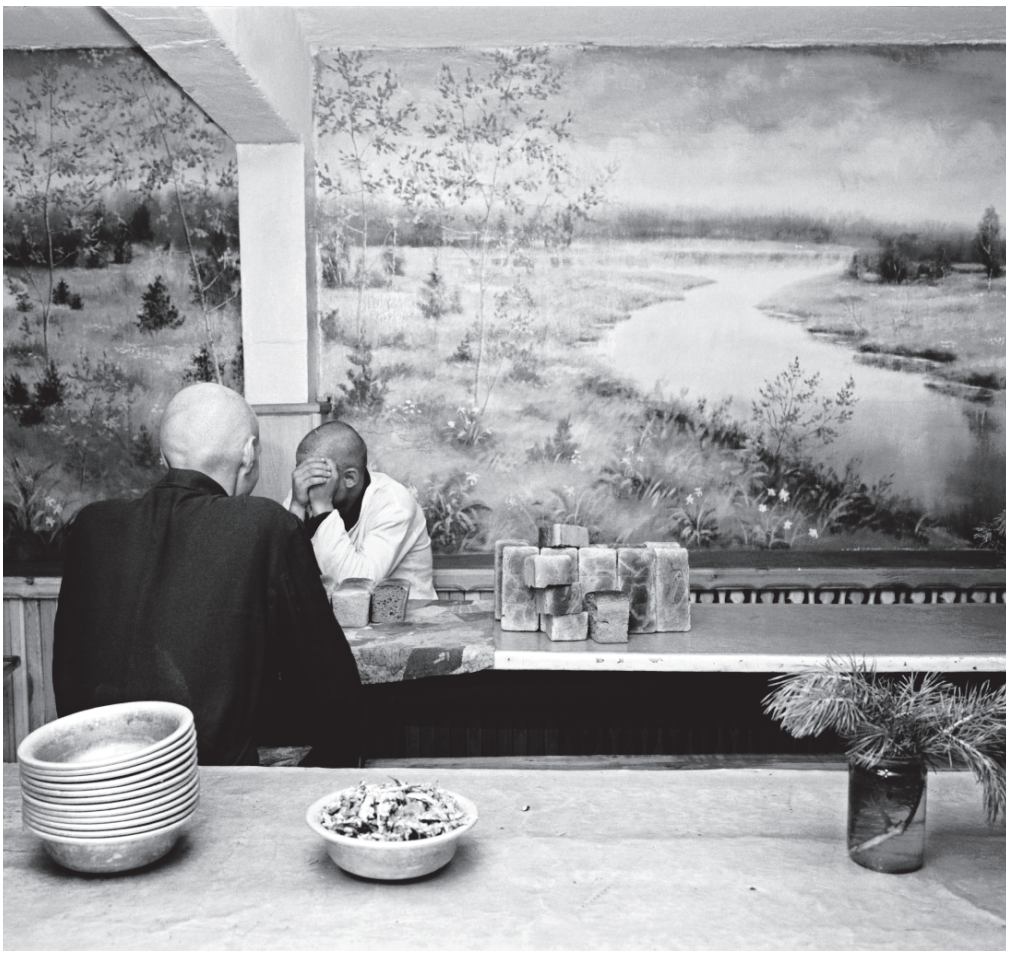
Natürlich sind Fehler unvermeidlich und nicht allein der Improvisation zuzuschreiben. Auch Starrheit kann zur Falle werden. So führte die jahrelange systematische und wiederholte Verwendung desselben Weckermodells (das sich sehr gut für seine neue Bestimmung als zuverlässiger Zeitverzögerer eignete) die staatlichen Spürnasen schließlich auf die Spur der Revolutionären Zellen und der Roten Zora und öffnete damit eine Lücke in deren dezentralisierten Strukturen, welche wiederum mit großem Aufwand und temporären taktischen Rückzügen geschlossen werden konnte. Ebenso wenig verwundert es, dass angesichts von Gegenüberwachungstechniken oder anderer Verfahren, um der Entdeckung zu entgehen, die klügsten Agent:innen schließlich versuchen, vor allem den Rahmen zu entdecken, der das Ganze verbirgt, die Brücke zur Dimension des Untergrunds, die durch zahlreiche Protokolle und Vorsichtsmaßnahmen geschützte wird, die Methode selbst also. Kreativität, Austausch, Infragestellung, Einsicht, Finesse und Selbstkritik scheinen hilfreich dabei zu

sein zu verhindern, dass eine gewisse unabdingbare Strenge zu Stumpfsinn wird.

Eine weitere Herausforderung, die weit weniger „technisch", dafür aber umso wichtiger ist, ist das Abstimmen von Ideen und Gefühlen – von dem, was uns zum Kampf und zum Handeln antreibt und motiviert – mit der konkreten Realität der Herrschaft. Wenn diese Beziehung zur Realität (und ihrer Konfliktualität) auf einer abstrakten Ebene verbleibt, werden eine Menge maximalistischer Erklärungen verzweifelt versuchen diese Kluft zu überbrücken, und trotzdem kaum die Weigerung verbergen können, sich um die Beobachtung und Analyse der konkreten Herrschaft zu bemühen, da stattdessen ein Ideal heraufbeschworen wird, von dem fantasiert wird, dass es überlegen und selbsterklärend sei, weswegen es nichts konkretes erfassen muss. Die daraus resultierende Aktion kann zwar ansteckend sein, ein explosiver, existenzieller und authentischer Aufschrei gegen eine todbringende Welt, aber andererseits fehlt ihr, mit mehr Abstand betrachtet, oft die Prägnanz. Um nicht dabei stehen zu bleiben, kann man nichts anderes tun, als sich kritisch der Realität zu nähern, die Entwicklungen der Herrschaft und die in ihr entstehenden Konflikte zu untersuchen und zu analysieren. Sich in einer solchen Tätigkeit so sehr zu verlieren, dass man völlig handlungsunfähig wird, ist weit verbreitet. Andererseits ist es auch weit verbreitet, sich mit sehr groben Analysen der Realität zu begnügen und zu glauben, dass man diese Kluft mit donnernden Erklärungen füllen kann, die einige Allgemeinplätze aufzählen, ohne auch nur einen Hauch von konkreter Orientierung zu bieten und so von einem ethisch drapierten Podest herunter jeden Versuch einer Projektualität ablehnt, welche nicht nur von anarchistischen Ideen inspiriert ist, sondern sich auch mit präzisen Analysen und Wissen bewaffnet, um eine größere Prägnanz zu haben. Auf diese Art wird das Handeln auf reine Bekenntnisse reduziert, die sich über die Jahren hinweg erschöpfen, bis die nächste Generation ankommt.

„Wenn diese Beziehung zur Realität (und ihrer Konfliktualität) auf einer abstrakten Ebene verbleibt, werden eine Menge maximalistischer Erklärungen verzweifelt versuchen diese Kluft zu überbrücken"

Die Geschichte der Revolutionären Zellen zeigt Versuche, über die Ebene der Reaktion – der explosiven, aber hochsymbolischen Geste – hinauszugehen, indem sie es sowohl ablehnten, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen als auch blind den Irrwegen dergleichen zu folgen, und währenddessen immer auf den Aufbau des bewaffneten Widerstands drängten. Sie setzten sich dafür ein, bestimmte Orientierungspunkte durchzusetzen, die auf einer Analyse der Entwicklung der Herrschaft oder einer Einschätzung des Konflikts und seiner Potenziale basierten, wie ihre Interventionen gegen die hochentwickelten Sektoren der Informationstechnologie, als auch die Interventionen im Rahmen des Kampfes gegen die Atomenergie und der „Umwelt"-Kämpfe oder auch die Interventionen gegen die Rüstungsindustrie und die militärische Präsenz, die Westdeutschland zu einem sehr wichtigen Brückenkopf im geopolitischen Gleichgewicht machten. Sie antizipierten wichtige Umstrukturierungen durch Technologien und



die Globalisierung der Wirtschaft, starteten eine wegweisende Kampagne gegen Grenzen und Migrationspolitik und zeigten vor allem eine Kontinuität in der offensiven Unterstützung der Befreiungskämpfe in der sogenannten Dritten Welt. Diese Versuche „Referenzen“ oder „Orientierungspunkte“, kurz: Projektualitäten aufzubauen, sind nicht immer gelungen, sie sind auch stecken geblieben oder wurden manchmal von plötzlichen Entwicklungen überrumpelt.

Auch die breitere Perspektive, die die Zellen 1981 noch – ganz schamlos – als Aufbau einer „Volksguerilla“ beschrieben, welche auch aus einer Radikalisierung der laufenden sozialen Konflikte hervorging, fand sich einige Jahre später wesentlich reduziert wieder. Die soziale Konfliktualität und die sogenannte diffuse Guerilla (mit Hunderten von Brandanschlägen, Sprengstoff- und Sabotageaktionen, die von ebenso vielen mehr oder weniger kurzlebigen Gruppen und einer breiten autonomen und antiautoritären Bewegung durchgeführt wurden) war unbestreitbar zurückgegangen, so dass selbst ihr emblematischer Spruch (Vorspiel zur „Volksguerilla“) „Schafft viele revolutionäre Zellen“ in ihren Texten und Bekenner:innenschreiben nicht mehr allzu oft auftauchte. Realistischerweise schien die Perspektive nun darauf hinauszulaufen, dass die Vorstellung vom bewaffneten Widerstand auch jetzt noch weiter bestehen würde, obwohl sich nun viele Menschen einordneten und das System flexiblere und tolerante Vorgehensweisen anwendete. Im Grunde sollte verhindert werden, dass alles wieder auf Null zurückfiele.

Ein solches ähnliches Anliegen ist in den Reflexionen der Zellen eine Konstante, wenn auch im Laufe der Jahre in unterschiedlicher Ausprägung. Sie scheint auch der Grund für die Entscheidung gewesen zu sein, den Namen beizubehalten und ein Kürzel zu verwenden und gleichzeitig eine organisatorische Dezentralisierung in Form von autonomen Gruppen vorzuschlagen, die meilenweit von den zentralisierten Konzepten innerhalb eines Großteils der Stadtguerilla-Gruppen in Westeuropa zur gleichen Zeit entfernt war. Im Gegensatz zu den Totengräber:innen, die die bewaffnete Aktivität immer wieder auf Kampforganisationen mit mehr oder weniger marxistisch-leninistischen Rahmen reduzieren, wurde diese Welt der Stadtguerilla auch von anderen, autonomen oder libertären Organisationen bevölkert, wie der Azione Rivoluzionaria in Italien, der GARI und den libertären autonomen Gruppen in Frankreich, der Angry Brigade in England, den antikapitalistischen Comandos Autonomos Anticapitalistes im Baskenland und den autonomen Gruppen in Spanien, der Bewegung 2. Juni in Deutschland, ... Ganz zu schweigen von den unzähligen kurzlebiger Gruppen, die ebenfalls in großem Umfang Sprengstoff-, Brand- und sogar bewaffnete Aktivitäten durchführten, ohne jedoch stabile Organisationen oder Kürzel zu bilden.

Zum Beispiel machten in Deutschland die Dutzenden von Anschläge, zu denen sich die Revolutionären Zellen und die Rote Zora bekannten Mitte der 1980er Jahre nicht einmal ein Zehntel aller Brand- und Sprengstoffanschläge

aus, zu denen sich Gruppen der „Bewegung“ bekannten oder die ohne Bekenner:innenschreiben blieben. Aber um auf das Anliegen der RZ nach Kontinuität zurückzukommen: Dies spiegelt sich auch in der kritischen Würdigung ihrer eigenen Aktivitäten, Bewertung von Misserfolgen, Fehlern und Lücken wider, die trotz der offensichtlichen Sicherheitsprobleme, die damit verbunden sind, in Umlauf gebracht wurden und darauf abzielten, Debatten jenseits der eigenen „Grenzen“ anzuregen, die eine Trennlinie ziehen, so dünn und unscharf, wie sie zeitweise war, zwischen denen, die zu den RZ gehören, und dem Rest der Bewegung. In ähnlicher Weise haben die RZ regelmäßig Bastelanleitungen für die Herstellung von Spreng- und Brandsätzen, zuverlässigen Zeitzündern, zum Knacken von Autos und von Schlössern in Umlauf gebracht. Die RZ versuchten dieses Manko zu beheben, indem sie detaillierte, präzise und effektive Anleitungen mit Tipps zur konspirativen Sicherheit und zur Organisation in kleinen, autonomen Gruppen erstellten.

Die organisatorische Originalität der RZ bestand darin, einen dezentralen Ansatz autonomer Gruppen, deren gesamte Zusammensetzung den anderen Gruppen nicht unbedingt bekannt ist (was dazu führte, dass die RZ strukturell über Delegierte funktionierten, um die Aufteilung beizubehalten und gleichzeitig eine echte Koordination und einen Austausch zu ermöglichen), mit einer gemeinsamen Logistik (Finanzierung, Waffen, Informationen, Verstecke usw.) zu kombinieren. Obwohl die Mitglieder der RZ klandestine Strukturen organisierten, waren sie nicht verpflichtet, in den Untergrund zu gehen, sondern blieben auf die eine oder andere Art in der Bewegung im weiteren Sinne verankert. Die gefährliche Brücke zwischen der legalen und der klandestinen Dimension wurde umso mehr durch Protokolle gesichert und geschützt, als sie offensichtlich eines der verwundbaren Glieder darstellte. Allerdings war dieser Schutz nicht nur strukturell (durch die Kompartimentierung) und technisch (durch die Strenge der Methode), sondern auch „sozial“.

Trotz der Differenzen, Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Entscheidungen wurden die RZ als Teil der gleichen Bewegung wahrgenommen und es gab viel Gegenseitigkeit. Die RZ schauten nicht nur aus der Ferne zu, wenn die Bewegung in die Schlacht zog, sondern versuchten, auf ihre Weise an ihrer Seite zu sein, und auf der anderen Seite konnten sie auf Unterstützung und Solidarität zählen, die ein umso wichtigeres Schutzschild gegen die Repression darstellten. Die RZ schienen dies auch ihr ganzes Leben lang gedacht zu haben, indem sie ihre Beziehungen zu „Unterstützer:innen“ immer wieder neu diskutierten und in Frage stellten, indem sie trotz der Anforderungen, die die Geheimhaltung mit sich brachte, sehr besorgt und aufmerksam gegenüber denjenigen waren, die ihnen halfen (ohne etwas genaues zu wissen), und indem sie ihre eigenen Aktivitäten klar genug betrachteten, um nicht in Verachtung gegenüber denjenigen zu verfallen, die nicht so handelten wie sie selbst. All dies sollte natürlich nicht das Bild erzeugen, als sei alles glatt und reibungslos oder als gäbe es Formeln, die mehr als 20 Jahren immer und fehlerfrei funktionieren. Aber es muss auch gesagt werden: Auch wenn Verhaftungen nicht unbedingt ein Scheitern bedeuten und umgekehrt das Ausbleiben von Verhaftungen nicht bedeutet, dass man tatsächliche Auswirkungen hatte, hat das organisatorische Konzept der RZ (und das ähnliche der Roten Zora) in dem Sinne funktioniert, dass es eine gewisse Kontinuität und die Aufrechterhaltung eines bestimmten Aktionsniveaus über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg ermöglicht hat, ohne dass es der Repression gelungen wäre, die Strukturen zu zerschlagen oder Menschen zu hohen

„Die Geschichte der Revolutionären Zellen zeigt Versuche, über die Ebene der Reaktion – der explosiven, aber hochsymbolischen Geste – hinauszugehen, indem sie es sowohl ablehnten, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen als auch blind den Irrwegen dergleichen zu folgen, und währenddessen immer auf den Aufbau des bewaffneten Widerstands drängten“

Strafen zu verurteilen. Und das in einem besonders repressiven Umfeld, angesichts durch der hohen Zahl an Toten von der Roten Armee Fraktion (RAF) und ihrer Sympathisant:innen in Gefängnissen und auf der Straße, den sehr hochentwickelten Fahndungsmethoden, die die deutsche Polizei einsetzt, und den scheinbar unendlichen Mitteln, über die sie verfügt, der brutalen Unterdrückung von Massenbewegungen, der besonderen Antiterrorgesetzgebung, einem von ehemaligen Funktionären des Dritten Reichs durchsetzten Staats- und Wirtschaftsapparates, der massiven Präsenz der NATO und ihrer Dienste....

Im Gegensatz zu den bewaffneten Organisationen, deren mehr oder weniger leninistische Vorstellung von einer revolutionären Umwälzung sie schließlich in eine direkte Konfrontation mit dem Staatsapparat trieb (wie bei der RAF oder den Roten Brigaden), war die Perspektive der RZ eher „bewegungsorientiert“, ohne jedoch alle ihre Aktivitäten einer möglichen Kompatibilität mit den Themen, die die Bewegung in Deutschland interessierten, zu unterwerfen (wie die Fortdauer ihrer internationalistischen Angriffe in Solidarität mit den Befreiungskämpfen in Südafrika, Palästina, Chile, Mosambik, ... beweist.). Dieser Wille, der Bewegung und ihren Praktiken nahe zu bleiben und gleichzeitig einen Bezugspunkt für den bewaffneten Widerstand innerhalb der Bewegung zu bilden, hatte auch klare Konsequenzen für die Wahl der eingesetzten Mittel: Brandanschläge, Bombenattentate und einige Angriffe mit Schusswaffen auf repressive Funktionäre (Schüsse in die Beine). Es ist so, dass selbst aus einer weit weniger bewegungsorientierten Perspektive, in der die soziale Konfliktualität dennoch ein wichtiger Bezugspunkt bleibt, diese Diskussion nicht ein für alle Mal geklärt werden kann. Die Verherrlichung bestimmter Instrumente wie Schusswaffen oder bestimmter Praktiken wie direkter Angriffe auf die für die Herrschaft Verantwortlichen – anstatt ihre Relevanz, die Möglichkeit ihres tatsächlichen (und nicht phantasierten) Nutzens, die Eignung für das angestrebte Ziel und schließlich den Zusammenhang mit dem Niveau der Konfliktualität zu hinterfragen, ist nichts anderes als hohler Verbalismus, der – so viel sei gesagt – häufiger als ausführender Handlanger für das Fehlen eines realen Projekts fungiert. Andererseits werden die notwendigen Diskussionen über die Perspektive des bewaffneten Widerstands oder über die Relevanz von Gruppen, die sich mit offensiven Mitteln oder sogar mit Organisationsstrukturen ausstatten, die ihrem Projekt angepasst sind, von Angst, Unkenntnis und einem Fortbestehen der Krankheit des Bewegungs-Legalismus („Keine Rettung außerhalb der sozialen Bewegung!“) und durch die ahnungslosen Beschwörungen von „Spezialist:innentum“ oder „Militarismus“ untergraben, wobei letztere jeden Übergang von rudimentären, ungefähren und lückenhaften Kenntnissen zu einer gründlicheren und bewährten Kenntnis der Kampfinstrumente und -methoden als inhärent autoritär denunzieren.

Die Welt hat sich seit dem Verschwinden der RZ in den frühen 1990er Jahren stark verändert. Der Siegeszug der techno-industriellen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten hat nicht zu einer stabilisierten globalisierten Gesellschaft geführt, geschweige denn zu einem friedlichen Planeten. In Zeiten einer sich beschleunigenden ökologischen Krise, die gleichbedeutend ist mit Massenaussterben, dem Zusammenbruch von Ökosystemen und der Verschlechterung der Lebensbedingungen, auf denen die menschlichen Gesellschaften beruhen, scheint alles auf eine Verschärfung der Konflikte hinauszulaufen. Es ist dieser Kontext, innerhalb dessen die Diskussionen, die konkreten Versuche und die praktischen Versuche eines bewaffneten, libertären und ökologischen Widerstands zwangsläufig immer lauter nachhallen werden. Das bedeutet, dass eine kritische Bewertung der Vergangenheit und die Weitergabe von Erfahrungen nur dazu beitragen können, den aktuellen Versuchen Tiefe und Perspektive zu verleihen – vom Widerstand der Bevölkerung oder von Indigenen an den relativen Rändern der techno-industriellen Gesellschaft bis hin zu offensiven Kämpfen im Schatten ihrer Zentren aus Glas und Stahl.

Salvang

VÖGEL...

Frankreich, 26.07. : Kurz vor Beginn der Olympischen Spiele in Paris kommt es zu einer koordinierten Sabotageaktion an allen TGV-Zuglinien, die nach Paris führen, wobei eine der vier Sabotagen vereitelt wird. 800.000 Zugreisende sind betroffen, Athlet:innen kommen zu spät nach Paris und eine „Uneingelandene Delegation“ bekennt sich in einem Schreiben gegen Nationalismus, Krieg und Umweltzerstörung zur Aktion.

Saint-Orens-de-Gameville (Haute-Garonne – FR), 26.07. : Eine Antenne samt Glasfaserknotenpunkt wird als Anti-Olympia-Aktion angezündet.

Toulouse (FR), 28.07. : Nach einem Polizeimord flammt die Wut in Toulouse auf. Vier Betonmischer von Lafarge werden niedergebrannt. Einen Tag später brennt das 1,800 m² große Lager von CSI Sud-Ouest ab, welche auch im Raumfahrt-, Nuklear- und Verteidigungssektor tätig sind. Einen Tag später brennt ein hundert Quadratmeter großer Gebäude von Toulouse Métropole sowie acht deren Nutzfahrzeuge.

Frankreich, 29.07. : Verschiedene nationale und internationale Glasfaser-Backbone-Kabel werden an unterschiedlichen Orten in zehn verschiedenen Departements in Frankreich durchtrennt – 195 Antennen sind betroffen.

Berlin, Bremen, Hamburg, Anfang August: Diese Woche kam es in Bremen, Hamburg und Berlin zu Brandangriffen auf Infrastruktur der Deutschen Bahn. Es entstanden erhebliche Probleme im Fern- und Nahverkehr.

Berg (Bayern), 9.8. : Mit einem Trennschleifer wird eine Tür zu einem Windrad aufgebrochen und Feuer im Inneren gelegt. Das Feuer erlischt, trotzdem geht der Schaden in die 10.000.

Saint-Amand-sur-Ornain (Maas - FR), 09.08. : Mit einem hydraulischen Wagenheber wird eine Schiene in der Nähe des Atomendlagers Cigéo verbogen. Die Schienen sind nicht in Betrieb und sollen saniert werden.

Saint-Cyprien (Pyrénées-Orientales – FR), 13.08. : Ein Golfplatz wird sabotiert, indem der Rasen gepflügt und die Löcher verschlossen werden. „Angesichts der anhaltenden Katastrophe ist sofortiges Handeln gefragt!“

Villenauxe-la-Grande (Aube – FR), 15.08. : Vor einem Knast wird ein Auto von Wärtern abgefackelt und zwei weitere demoliert.

Hamburg, 19.8. : Die Batteriefirma Northvolt wird mit Buttersäure angegriffen und „Northvolt, Hands Off Sápmi!“ gesprüht. „Northvolt ist einer der Hauptinvestoren in das Megainfrastrukturprojket North Bothnia Line das für die andauernde schwedische Kolonialisierung vom Sápmi steht.“

Mettmann, 21.8. : „Die Erde geht den Bach runter. Schuld daran sind nicht zuletzt die Industriekonzerne des Schurkenstaats, den wir Heimat nennen. Deshalb wurden am Mittwoch Brandsätze an Signalkabeln der Bahn im Kreis Mettmann angebracht. Der Personenverkehr war davon nicht betroffen. Kommando Angry Birds“

Saïx (Tarn – FR), 23.08. : Die Baustelle der A69 in der Nähe von Toulouse wird angegriffen: Eine Gruppe zwingt die Securities zum Gehen, die andere zündet eine Brückenkonstruktion mit Molotowcocktails an. Der Schaden ist immens. In den folgenden Tagen wird ein Polizeiauto angezündet.

Serres (GR), 23.08. : Die ATMs einer Piraeus Bank werden von der „Conspiracy to Increase Entropy“ angezündet.

...SINGEN...

Sardinien (IT), 26.08. : Bolzen eines Stützmastes eines Windrades wurden abgeschraubt, was die Stabilität des Mastes beeinträchtigt.

Sardinien, 30.08. : Die Rotorblätter eines Windrades, welches noch nicht zusammengebaut wurde, werden angezündet.

München, 2.9. : Bei dem Betonwerk Max Bögl gehen LKWs, Förderbänder, Silos und Bagger in Flammen auf. Millionenschaden. Die Firma stellte gerade Betonfundamente für Windräder in der Region her.

Sardinien (IT), 11.09. : 2000 Photovoltaikmodule abgefackelt, nachdem sie mit Benzin übergossen wurden.

Lyon (FR), 19.09. : Bei dem Veranstaltungsort eines rechten transphoben Vortrages wird der Strom sabotiert.

Freibrug, 21.09. : Vier Autos plus Ladestationen des Rathauses brennen nieder.

Leverkusen, 22.9. : 10 Neuwagen auf dem Parklatz eines Audizentrums abgefackelt. „Destroy Capitalism! Switch off system of destruction! (…) Ein grüner, sprich klimaneutraler und nachhaltiger Kapitalismus ist schlichtweg unmöglich."

Hamburg, 30.9. : Einige Autos von Spie gehen in Solidarität mit Maya in Flammen auf. Spie ist in der Knast-, Rüstungs- und Nuklearindustrie tätig.

Flamanville (Manche – FR), 30.09. : Bolzen aus einem Hochspannungsmacht mit 46er Rohzange und WD40 gelöst, damit dieser an Stabilität verliert. „All diese Energie treibt die Maschinen an, die uns kontrollieren, überwachen, uns arbeiten lassen, uns unterhalten und uns eine Lebensweise aufzwingen."

Colombelles (Calvados – FR), 03.10. : Brand im Umspannwerk eines Technologiezentrums, in welchem verschiedene Firmen arbeiten, welche Militärtechnologie entwickeln. „Kriege sind nie so weit von zu Hause entfernt. Sie benötigen Industrien, Transport- und Energieströme, die überall vorhanden sind."

Rovereto (IT), Irgendwann im Oktober : Mehrere Telefonschränke wurden beschädigt, deren Kabel durchtrennt wurden.

Toulouse (FR), 04.10. : Kabel an den Bahngleisen werden abgefackelt: „Solidarität mit allen Deserteuren, Kriegsdienstverweigerern und Kriegsdienstverweigerern"

Berlin, 06.10. : ThyssenKrupp verdient an Krieg und Genozid. Drei LKWs wurden auf dem Firmengelände von ThyssenPlastics angezündet und Feuer an einer Lagerhalle gelegt. „Thysenkrupp verdient durch die Konzerntochter „ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS)", mehrstellige Milliardenbeträge mit dem Bau von Kriegsschiffen aller Art. Darunter U-Boote sowie Korvetten- und Fregattenbauten die in Hamburg, Kiel und Emden produziert werden. „Thyssen Krupp Marine Systems (TKMS)" ist

als einziger Anbieter für U-Boote in Deutschland tätig."

Missolungi (GR), 11.10. : Sprengstoffanschlag auf einen Verhörwagen der Polizei.

Athen (GR), 13.10. : Feuer am Parteibüro der Nea Demoktartia durch die „Anarchist Attack Group".

Saint-Bonnet-près-Bort (Corrèze – FR), 19.10. : Ein Windmessmast von Total Energies, welcher aufgestellt wird, bevor Windräder installiert werden, wurde gefällt.

Clermont (Oise – FR), 19.10. : Alle Scheiben eines Parteibüros der rechten RN eingehauen.

Toulouse (FR), 21.10. : Sieben LKWs von Spie Batignolles angefackelt, welche sich am Bau der A69 beteiligen.

Berlin, 23.10. : Feuer für T-Systems: Kriegsprofiteur, Hilfsbulle, Umweltzer-

störer. Eine Niederlassung wurde mit Benzin und Autoreifen angegriffen.

Brissac (Hérault – FR), 24.10. : 15 Förderbänder werden in einem Steinbruch durch Feuer zerstört. Schaden: ca. 6 Mio.

Volos (GR), 26.10. : Nachdem ein 21-Jähriger im Jugendknast stirbt, wehren sich die Gefangenen. Aus Solidarität werden ATMs der Alpha Bank eingehauen und Mülltonnen angezündet.

München, 28.10. : Gebäude von TÜV Süd mit Brandsatz aus Benzin und Holzpaletten angegriffen. „Der TÜV Süd ist mitverantwortlich für den Dammbruch bei einem Eisenerztagebau in Brasilien 2019 bei dem über 270 Menschen starben und weigert sich, die Angehörigen zu entschädigen. Mit Gefälligkeitsgutachten dient er auch der deutschen Atomlobby an und bereitet den Boden für eine Wiedereinstieg in die Kernenergienutzung."

Villeurbanne (Rhône – FR), 29.10. : Bagger von NGE abgefackelt, welche sich am Bau der A69 beteiligt.

Assago (IT), 31.10. : Brandanschlag auf 23 Fahrzeuge von Enjoy und einen Transporter von Eni Plenitude.

Berlin, 06.11. : Kaputte Scheiben bei Bundeswehr-Beratungsgesellschaft „BwConsulting".

Bremen, 10.11. : Zwei Autos des Rüstungs- und Nuklearkonzerns Kaefer abgefackelt.

Hamburg, 16.11. : Wilde Demo & Randale für Kyriakos, gegen Militarismus und jede Autorität.

Toulouse (FR), 18.11. : Auto von MT Energies, einer Photovoltaikfirma, in Erinnerung an Kyriakos Ximitiris abgefackelt. „Der grüne Kapitalismus ermöglicht es der Zivilisation, immer mehr Ressourcen, Gebiete und Leben zu verbrauchen."

Mailand (IT), 24.11. : Corvetto in Flammen - Wegen des Polizei-Mordes an Ramy Elgaml. Er starb bei einer Verfolgungsjagd, bei der er schließlich von einem Streifenwagen gerammt wurde und tödlich von einem Motorroller stürzte, auf dem er mit einem Freund unterwegs war.

Amsterdam (NL), 25.11. : Zwei Autos von KPN (größter niederländischer Telefonanbieter) wegen militärischer Zusammenarbeit angegriffen.

L'Oie (Vendée – FR), 25.11. : Neun LKWs und Maschinen von TP Charpentier, die sich am Bau von Megabassins beteiligen, abgefackelt. „Wir legten an zwei Stellen am Gebäude Feuer. Steine, Molotovcocktails und mehrere Liter entzündliches Gemisch halfen uns dabei." Die Firma entwickelt Überwachungstechnologien für die Polizei, Sicherheitsbehörden und das Militär.

München, 25.11. : Zwei Strabag-Bagger abgefackelt.

Bremen, 26.11. : Firmensitz von Opto-Precision in Bremen-Horn mit Brandsätzen angegriffen.

La Bâtie-Rolland (Drôme – FR), 28.11. : Zwei Hangars der extraktivistischen Firma Soterex, Teil der Poisson Gruppe, die in Steinbrüchen tätig ist, wurden niedergebrannt.

Rom (IT), 28.11. : Brandanschlag gegen Italferr (Subunternehmen von der Italienischen Staatseisenbahnen), Militarismus und Nationalismus. 16 Firmenautos wurden zerstört. „Als willfähriger Kollaborateur der gegenwärtigen militärischen Wende haben wir Italferr, als Teil der Staatseisenbahn-Gruppe, als Ziel unserer antimilitaristischen Bemühungen identifiziert, um dem neuen kriegerischen Treiben der Staaten entgegenzuwirken."

Berlin, 02.12. : Switch off Betonindustrie! 17 Maschinen und Fahrzeuge von den Betongiganten Cemex und HeidelbergMaterials wurden zerstört.

Toulouse (FR), 03.12. : Am Tag der Luft und Raumfahrtmesse wurden drei Stromleitungen rund um Toulouse angegriffen (zwei Trafos, ein Hochspannungsmast). Ziel der Aktion war es der in Stadt angesiedelten Luft-, Rüstungs-, und Technologieindustrie zu schaden.

...HÖHLEN

Toulouse (FR), 05.12. : Auto von Toulouse Métropole und dem Rathaus abgefackelt — gegen den in Toulouse geplanten Nato-Stützpunkt!

Meuse (FR), 07.12. : Um Gleissanierungen für das Atommüllendlager Cigéo bei Bure zu behindern, wurden die Gleise mit einem hydraulischen Wagenheber (für LKWs) angehoben und beschädigt.

Dortmund, 9.12: Fünf Luxusautos von Audi bei einem Autohaus abgefackelt

Hamburg, 10.12. : Angriff auf Hamburger Umweltsenator Jens Kerstan. Die Wärmepumpe vor seiner Villa wurde mit einen zeitverzögerten Brandsatz aus Benzinflaschen und Grillanzündern abgefackelt.

Estadens (Haute-Garonne – FR), 11.12. : Auf der Baustelle einer zukünftigen Fabrik brennen mehrere Bagger.

Béziers (Hérault – FR), 11.12. : Bei 24 Tesla-Ladesäulen werden die Kabel durchtrennt.

Athen (GR), 13.12. : Drei Autos der Post werden in Solidarität in Gedenken Kyriakos Ximitris in Solidarität mit den Angeklagten des Ambelokipi angezündet.

Dresden, 13.12. : Angriff auf Polizeistation in Dresden

Toulouse (FR), 14.12. : Drei Transporter von Toulouse Métropole abgefackelt. Ein Schreiben stellt sich gegen den Bau einen Nato-Stützpunktes in Toulouse und die Rüstungsindustrie.

Athen (GR), 14.12. : Ein Hotel und ein Modegeschäft im gentrifizierten Exarcheia werden in Gedenken an Kyriakos eingehauen.

La Motte-d'Aveillans (Isère – FR), 15.12. : Ein Schaltschrank eines Skigebiets wurde beschädigt. Folge: Das Skigebiet bleibt den ganzen Winter geschlossen.

Amsterdam (NL), 17.12. : Auto von KPN mit Grillanzündern abgefackelt.

Jura (CH), 21.12. : Mehrere Autos von „Sitadel Sarl Delémont" abgefackelt, die sich an einem regionalen Geothermie-Projekt in Glovelier beteiligen.(…) Die Erde ist kein Emmenthaler Käse!"

Berlin, 24.12. : Thyssenkrupp-Pkw abgefackelt.

Cenves (Rhône), 30.12. : Eine hundert Meter hoher Antenne nördlich von Lyon wird abgefackelt, woraufhin 800.000 Nutzer:innen eingeschränkten Telefon- und Fernsehempfang haben.

Paris, 31.12. : Zwei Polizeiautos niedergebrannt.

Berlin, 31.12. : Fahrzeug der Firma Siemens abgefackelt -- in Gedenken und Solidarität mit Kyriakos.

Brüssel, 2.1. : Das Autos eines Wärters wird auf einem Knastparkplatz mit einem Molli angezündet.

Leipzig, 04.01.25 : Luxusneubau in Connewitz angegriffen.

Berlin, 06.01.25 : Ein Bundeswehr-Fahrzeug in Tempelhof wurde durch Brandlegung beschädigt.

KONTAKT:
E-MAIL: ANTI-SISTEMA@RISEUP.NET
BLOG: ANTISISTEMA.NOBLOGS.ORG

DIE ZEITUNG WIRD DEZENTRAL GEDRUCKT, DESWEGEN WOLLEN WIR DAZU ERMUTIGEN DIESE SEITEN SELBSTSTÄNDIG (NACH-) ZUDRUCKEN UND ZU VERTEILEN.